

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Weitere Actenstücke zur orientalischen Frage.

Die Independance belge theilt folgende drei noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangte Actenstücke mit:

1) Oesterreichisches Circularschreiben vom 31. August.

Der der Bundesversammlung vorkommende kaiserliche Gesandte hat am 25. Aug. die beiden Ausschüsse versammelt, die nach dem Bundesbeschluss vom 24. Juli sich mit der orientalischen Angelegenheit zu beschäftigen haben werden, um eine Discussion über die von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 17. Aug. vorgelegten Documente hervorzurufen und um die Grundlagen der zu eröffnenden Debatten festzustellen. Als Präsident der beiden Ausschüsse lag es Hr. v. Prokesch-Osten ob, seine Meinung darüber auszudrücken, wie diese Discussion am passendsten stattfinden könne; er nahm daher die im befolgenden Actenstück ausgesprochene Ansicht zur Richtschnur seines Berichtes in der Discussion der zu behandelnden Angelegenheit und leitete demgemäß die Debatten. Da die Ausschussmitglieder ohne Zweifel ihren Regierungen diese Ansicht, die als leitend gebietet hat, mitgetheilt haben, indem sie ihre Berichte über die stattgefundenen Discussionen überreichten, so glauben wir Hr. v. Prokesch-Osten überreichen zu müssen, damit es Ihnen leichter sei, auf die Regierungen, bei denen Sie accreditirt sind, in dem Sinne einer gewissenhaften Vollziehung der vom Deutschen Bunde vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen einzuwirken; überdies zeigt Ihnen auch schon das Rundschreiben vom 22. Aug. vollkommen den einzuschlagenden Weg an. Hr. v. Prokesch-Osten wollen vorgangsweise die hohe Bedeutung hervorheben, welche wir darauf legen, dass der Bund sich die vier in den am 8. Aug. gewechselten Noten angegebenen Punkte auf dieselbe Weise aneigne wie Oesterreich, d. h. indem er erklärt, dass ein Verständniss mit Russland von der Annahme dieser Punkte abhängt, und sich so in eine klar bestimmte politische Lage versetzt. Ein indifferentes Sichenthaltend Deutschlands in der Garantienfrage, durch die es so nahe berührt wird, wäre nach unserer Ueberzeugung dem Ansehen des Bundes verderblich, gleichviel, ob Russland die vier Punkte annimmt oder sie zurückweist. Wir hoffen, dass die preussische Regierung gegen diejenigen Motive, die zu Gunsten unserer Ansicht sprechen, nicht gleichgültig bleiben wird, und wir haben über diesen Gegenstand von neuem in dringlicher Weise nach Berlin geschrieben. Wir können nicht im entferntesten daran zweifeln, dass unsere Allirten unsern Einmarsch in die Donaufürstenthümer gern als eine active Intervention im Sinne des Art. 11 des Aprilvertrages anerkennen, umso mehr, da der Zusatzartikel vom 29. April unsere zur Erhaltung der Integrität des osmanischen Territoriums ergriffenen Massregeln, selbst im Fall eines Conflictes mit Russland, unter den Schutz des Bundes gestellt hatte. Uebrigens beziehen wir uns auf das erwähnte Rundschreiben. (Geg.) Graf Buol.

2) Ferneres oesterreichisches Rundschreiben.

Wien, 21. Sept. 1854. Indem Sie von dem meinen letzten Mittheilungen abschließlich beigefügten Schreiben des Barons v. Manteuffel an den Grafen v. Arnim, d. d. 3. d. M., Kenntniss nahmen, werden Sie bemerkt haben, dass es darin betreffs der Fragen, welche in der Sitzung vom 25. v. M. den durch den kaiserlichen Gesandten, Präsidenten der Bundesversammlung, versammelten Ausschüssen vorgelegt wurden und sich auf die orientalischen Angelegenheiten bezogen, heißt, es habe zwischen dem Baron v. Prokesch und dem Gesandten Preußens beim Bundestage ein vorläufiges Einverständnis über diesen Gegenstand nicht stattgefunden. Da wir erfahren, dass die preussische Regierung auch anderswo ihr Erstaunen über den vermeinteten Mangel an Einklang zwischen dem Baron v. Prokesch und seinem preussischen Kollegen in der Angelegenheit, um die es sich handelt, ausgedrückt hat, können wir nicht umhin, Hr. v. Prokesch zu beauftragen, dass Sie bei eintretender Gelegenheit den Mangel an Begründung dieses gegen das Verfahren des kaiserlichen Präsidialgesandten erhobenen Einwandes hervorheben. Vor der Sitzung, um die es sich handelt, befragte Hr. v. Prokesch den Hr. v. Bismarck um seine Ansicht, dieser aber war der Meinung, dass man sich augenblicklich mit keiner Mittheilung an die Ausschüsse beschäftigen solle. Hr. v. Prokesch konnte und wollte in eine solche Verzögerung der Angelegenheiten nicht einwilligen, da er glaubte, sie stimme weder zu dem Sinne seiner Instructionen, noch zu der Wichtigkeit des Gegenstandes. Seine Pflicht als Dirigent der Debatten des Ausschusses war, indem er eine Angelegenheit vorlegte, seine Ansicht über die Art, wie sie zu behandeln sei, auszusprechen, und jedem Ausschussmitglied stand es frei, Einwände zu erheben oder einen andern Gang vorzuschlagen. In der Ausschuss-Sitzung ließ Hr. v. Prokesch die Frage von diesem Gesichtspunkt aus ins Auge fassen. Was die Sache selbst betrifft, so konnte der kaiserliche Gesandte sie nur von der Ansicht aus behandeln, von der aus wir sie schon so oft dem preussischen Cabinet vorgelegt hatten, ohne dass es gelungen war, dasselbe dahin zu bringen, dass es unsere Ansichten theilte. Nach dieser Auseinandersetzung könnte also nur von divergirenden Ansichten die Rede sein und nicht von Klagen, die auf ein vereinzelt Vorgehen, ohne vorherige Verständigung, gegründet wären. Wir haben geglaubt, umso weniger uns enthalten zu müssen, diese Thatsache zu constatiren, als wir uns für den Fall, dass eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen, ungeachtet unserer beharrlichen Anstrengungen, sich nicht herstellen liesse, und dass von den beiden Höfen jeder eine besondere Stellung einnähme, diese Verlethung und die Befugnis zu reserviren meinen, unser Verfahren unsern Verbündeten zu erklären, um nicht dem Vorwurf Raum zu geben, wir hätten isolirt gehandelt. (Geg.) Graf Buol.

3) Preussisches Circularschreiben vom 24. Sept., als Antwort auf das vorstehende.

Das oesterreichische Cabinet hat uns das befolgende Circular vom 21. d. M. an seine Vertreter bei den deutschen Regierungen mitgetheilt. Dieses Actenstück veranlasst mich zu folgenden Bemerkungen: Nachdem Baron v. Prokesch nur wenige Tage vor der Ausschuss-Sitzung vom 25. d. M. dem kaiserlichen Gesandten beim Bundestage erklärt hatte, dass auch er es nicht für angemessen erachte, die Ausschüsse vor dem Wiederzusammentritt der Bundesversammlung zu berufen, indem sich die Ausschussmitglieder ohne Instruction befinden, änderte er plötzlich seine Meinung und beräumte eine Sitzung an, ohne dass er Hr. v. Bismarck seine Absicht, den Ausschüssen genau formulierte Fragen vorzulegen, oder diese Fragen selbst mittheilte. Später bezeichnete er gleichermäßen die sieben bekannten Fragen als jedes officiellen Charakters entbehrend. Nichtsdestoweniger wurden diese, wie wir von verschiedenen Seiten, nur nicht durch directe Mittheilungen aus Wien, erfahren, den kaiserlichen Gesandtschaften durch ein Rund-

schreiben mitgetheilt, in dem man als unzweifelbar eine Auslegung aufstellt, die dem Vertrage vom 20. April im Prinzip eine Tragweite gibt, welche keineswegs mit unsern Ansichten übereinstimmt, und in dem man in dringender Weise eine Antwort auf die Fragen in diesem Sinne verlangt. Wir wiederholen, dass dieses Rundschreiben uns nicht gleichzeitig mitgetheilt wurde, sondern dass wir den Inhalt desselben annähernd erfahren, indem unser Gesandter davon Erwähnung that, in der Voraussetzung, dass es uns direct von Wien zugekommen sei. Dies geschah aber erst 14 Tage später mittels einer Mittheilung an den Grafen Esterházy, nachdem ich den Grafen Arnim in Wien beauftragt hatte, wegen dieser Sache mit dem Grafen Buol zu sprechen. Dies ist die einfache Erzählung der Thatsachen. Wir sind weit entfernt, dem oesterreichischen Cabinet das Recht zu bestreiten, an seine Gesandten Circulare zu richten, ohne uns darüber Mittheilungen zu machen; aber davon abgesehen, stellen wir die Frage, ob in dem speziellen Fall und überhaupt, wenn es sich um eine möglichst einmüthige gemeinsame Handlung handelt, es nicht wünschenswerth wäre, sich gegenseitig im Voraus oder gleichzeitig in Kenntniss zu setzen von derartigen Schritten wie diejenigen, welche in den sieben Fragen oder in dem Circular vom 31. Aug., das zu ihrer Anfertigung beigefügt ist, enthalten sind, und dies selbst dann, wenn die Meinungsverschiedenheit nicht ganz gehoben wäre. Das oesterreichische Rundschreiben hat, indem es sagt, dass wir unser Erstaunen ausgesprochen haben über den Mangel an Einklang mit uns, die Thatsachen nicht ganz genau angegeben, denn indem wir antworteten auf die Voraussetzung der deutschen Regierungen oder ihrer Gesandten in Berlin, dass wir von den sieben Fragen, ehe sie dem Ausschuss vorgelegt wurden, und von dem Rundschreiben unmittelbar nach dessen Erscheinen unterrichtet gewesen seien, waren wir weniger in der Lage, ihnen unser Erstaunen auszusprechen, als von ihnen ein solches zu vernehmen. Aber unter allen Umständen und angesichts der hohen Wichtigkeit, die wir unserer Uebereinstimmung mit dem oesterreichischen Cabinet beilegen, werden wir fortfahren, wenn es sich um Ansichten handelt, denen wir uns anschließen zu müssen glauben und die wir in der Lage sein werden, zur Kenntniss unserer Verbündeten zu bringen, davon gleichzeitig eine Mittheilung nach Wien zu machen. Berlin, 24. Sept. 1854. (Geg.) Manteuffel.

Deutschland.

× Vom Rhein, 18. Oct. Nach mehren Anzeichen scheint es in der That, dass die so mannichfaltigen Parteibestrebungen zur Isolirung Preußens diesmal ihr Ziel noch nicht erreichten. Voreilig wäre es dagegen, sich dem Wahne hinzugeben, als ob die Partei aus dem Felde geschlagen wäre. Sie hat auf die wiener Note vom 30. Sept. keine Antwort erwidern können, welche die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich abschneidet; allein ebenso wenig gibt die Antwort einen Anhalt, ja nur eine Hoffnung dafür, dass man preussischerseits den oesterreichischen und westmächtlchen Anschauungen irgend näher getreten sei. Die Situation bleibt thatsächlich genau ebenso wie an dem Tage, da Oesterreich sich erklärte. Wichtig erscheint dagegen, dass sich immer deutlicher herausstellt, dass die Politik der absoluten Neutralität, welche doch immer noch sehr genau von den Intentionen der Kreuzzeitungspartei auseinanderzuhalten ist, auch an den kleinern Höfen ihre Beliebtheit verloren hat. Die von den Partecorrespondenten mit officiösem Sicherheitston verkündete Nachricht, die meisten kleinern Staaten hätten ihre volle Uebereinstimmung mit der preussischen Politik in Berlin kundgegeben, erweist sich als falsch. Allerdings zeigen gewisse Residenzen, die von vornehmen Russen zum zeitweiligen Aufenthalt gewählt wurden, noch heute allgemeine Russensympathien in einflussreichen Kreisen, und dorthin wenden sich auch heute noch die Bestrebungen der Vertreter neupreussischer Politik, um durch das Medium des Bundestags möglicherweise ihre Tendenzen zu fördern. Von solchen Seiten geht auch die Nachricht aus, dass „einige“ Bamberger vor Entscheidung der orientalischen Fragen am Bundestage eine neue Conferenz abhalten wollen. Aber die Nachricht selbst ist weiter nichts als ein Pulsfühler. Ein anderes Manöver scheint nun aufzutauhen. Man lässt von Berlin aus verbreiten, mehre kleinere Staaten, namentlich Baden, hätten dort eine Annäherung „an England“ nicht erfolglos befürwortet. Was kann die Absicht solcher Halbunwahrheiten sein? Offenbar nur, die Ansicht zu verbreiten, als ob solche Staaten, welche nach Kräften für Preußens Annäherung an die westmächtlchen Anschauungen und die Einigung mit Oesterreich in wahrhaft nationalem Sinn zu Berlin gewirkt haben und zu wirken fortfahren, eine Unterscheidung zwischen den allirten Weststaaten geltend zu machen beabsichtigten. Und warum die Partei der Russenfreunde gerade jetzt, wo Frankreichs Erklärungen in Berlin dringender geworden sind als die Englands, den Glauben verbreiten möchte, die kleinern Bundesstaaten des deutschen Südwestens seien mehr für England als Frankreich geneigt, ist allerdings unschwer abzusehen. Jene kleinern Cabineten wissen aber recht gut, dass es weder ihren Machtverhältnissen, noch vorzüglich den deutschen Interessen entsprechen würde, eine besondere Rüancirung der Annäherung an den Westen herbeiführen zu wollen. Sie können überhaupt nur wünschen, dass der Besten Deutschlands Bundeseugenenschaft suche, nicht umgekehrt. Dies aber kann eben nur durch eine für das übrige Deutschland bedingende Einigung zwischen Preußen und Oesterreich erwirkt werden. Und diese fort und fort zu fördern, bleibt einziges Ziel derjenigen kleinern Staaten, die sich ihrer nationalen Aufgabe bewusst sind.

Preußen. Der Frankfurter Postzeitung werden folgende Angaben über den Inhalt der preussischen Antwortnote vom 14. Oct. auf die österreichische Note vom 30. Sept. gemacht: „Der Ton der Note ist sehr höflich, man könnte das Wort »behutsam« gebrauchen, ohne daß indessen der Sicherheit ihrer Haltung dadurch Eintrag geschähe. Erweitert oder vertieft wird die zwischen beiden Regierungen ausgesprochene Differenz dadurch nicht, sondern in gewissem Sinn im Statusquo erhalten. Preußen kommt auf die Erläuterungen zurück, die es in der Circulardepeche vom 21. Sept. als Vorbedingung fernern Einverständnisses bezeichnet hatte. Preußen gesteht zu, daß es nach wie vor seine Verbindlichkeiten und Verpflichtungen dem Bündniß vom 20. April gegenüber vollkommen erkenne und daran festzuhalten entschlossen sei. Aus den spätern Verhandlungen mit dem österreichischen Cabinet, welche zu den in der Schwere befindlichen Differenzen geführt hätten, sei ersichtlich, daß man in Wien andere Auslegungen und »anderweitig abgeschlossene Verpflichtungen« mit dem ursprünglichen einfachen Inhalt des Aprilbündnisses verwebt habe und noch verknüpfe, über welche erst eine neue Kritik und Verhandlung durchgeführt werden müsse, ehe sich Preußen entscheiden könne, ob es mit seinen und den deutschen Interessen solche Erweiterung und Ausdehnung des alten Vertrags im Einklange stehend zu befinden vermöchte. Was die Garantien betrifft, auf welche Graf Resselrode vor einigen Wochen nach Wien, an dessen Adresse Hr. Drouin de Lhuys deren Formeln gesendet, und nach Berlin, von wo aus jene Garantien befürwortet waren, ausführlich geantwortet hatte, so könne Preußen von seinen bisherigen Anschauungen nicht abweichen. Es habe damals ein Fürwort für jene Punkte eingelegt, aber ohne deren Nichterfüllung im entferntesten als Basis für ein eventuelles feindliches Rencontre zwischen Rußland einerseits und Preußen und Oesterreich andererseits zu charakterisiren. Diefelbe Anschauung nenne es noch heute die seinige. Wenn aber in Wien jene Garantien als ein Appell an die gewaffnete Entscheidung, an eine Cooperation Preußens gegen Rußland, betrachtet zu werden anfingen, so verweise man auf frühere Auslassungen Oesterreichs, die selbst jene Punkte noch als schwankend und unsicher definiert bezeichnet hätten. Ehe sie nicht mit Genauigkeit formulirt und in ihrer Tragweite auf deutsche Interessen hin ermessen seien, könne Preußen nicht zugemuthet werden, sich bis auf Kriegsfälle hin mit Wort und That zu engagiren. »Erläuterungen« habe man hier gewünscht, aber auch in der letzten Note des Grafen Buol nicht in genügender Weise vorfinden können, und reservire sich demnach seine freien Entschlüsse nach wie vor.“

— In der vorgestrigen zweiten Sitzung des Staatsgerichtshofs im Proceß Radendorf wurde mit Vernehmung des Angeklagten Gehrke fortgefahren. Der Präsident veranlaßt Gehrke, über die von ihm unternommenen Reisen, deren Zweck und Ergebnisse sich zu äußern. Gehrke will seine erste Reise im Juli 1851 gemacht und auf derselben Dr. Jacoby in Königsberg aufgesucht und demselben vorgestellt haben, daß eine Verbindung der Partei wiederhergestellt werden müsse. Jacoby hat, wie Gehrke sagt, solche Verbindung unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nutzlos erklärt und die von Gehrke gestellten Fragen, ob und welche Schritte zur Reorganisation der Partei gethan seien, als „überflüssige Reugierde“ zurückgewiesen. In Elbing ist Gehrke mit dem damaligen Oberbürgermeister Philippss und mit dem Redacteur des Elbinger Anzeigers, Born, in Verkehr getreten. Von Elbing will er nach Posen gegangen sein, um den Landrath Bauer, der jedoch verreiselt gewesen, aufzusuchen. In Breslau, wohin er seine zweite Reise gemacht, hat er Lemme und einen vormaligen Abgeordneten der Nationalversammlung, den er nicht nennt, besucht und bei demselben zwar noch ein lebhaftes Interesse für die Sache der Demokratie gefunden, sei aber schließlich doch an dem Versuch gescheitert, diese für die Zwecke des Comité zu gewinnen. Auf einer dritten Reise, welche er um Ostern 1852 über Dessau und Kalbe im Interesse des Comité unternommen, ist er in Magdeburg verhaftet, weil er nicht mit einem Reisepasse versehen gewesen, den er nicht zeitig genug von dem verstorbenen Polizeidirector Schulz habe erlangen können, und nach Berlin gebracht worden. Eine vierte Reise nach Rostock will er hauptsächlich zu dem Zweck unternommen haben, um Radendorf, den er dort zu treffen oder zu erfragen gehofft, vor einer ähnlichen Verhaftung zu warnen, wie sie ihm begegnete. Er gesteht jedoch zu, daß er bei dem Advocaten Wiggers in Rostock mit mehreren dortigen Gesinnungsgenossen zusammengekommen sei. Dieses Zusammentreffen soll jedoch nur ein zufälliges beim Abendbrot gewesen sein. Auf Befragen, ob der Kaufmann Schwarz sich unter der Gesellschaft befunden, leugnet er dies, gibt es jedoch, als ihm der Präsident Beweismittel vorführt, als möglich zu, gesteht auch auf Befragen, daß Radendorf, den er in Rostock wirklich angetroffen, ihm unterm 4. Aug. Mittheilungen über das Ergebnis seiner Reise nach London gemacht habe, die sich jedoch größtentheils auf die Hülflosigkeit der deutschen Emigration in London bezogen hätten. Seine letzte Reise hat er in den Sommerferien 1852 nach Sachsen und Thüringen unternommen, sich auch dort geständig vielfach mit Personen in Verbindung gesetzt, deren Namhaftmachung er jedoch ablehnt. Ueber die Veranlassung und den Zweck der in der Anlage erwähnten Conferenz in Wiesbaden, welche am 20. Aug. 1851 stattgefunden, befragt, gibt Gehrke an, daß Arnold Ruge durch seinen Agenten, den ehemaligen Pastor Dulon aus Bremen, zur Theilnahme an derselben aufgefordert und daß seitens des Comité Radendorf und Collmann an derselben theilgenommen hätten. Dulon habe seines Wissens in dieser Versammlung den Plan des londoner europäischen Centralcomité, daß die nächste Revolution bei Gelegenheit der damals in Frankreich bevorstehenden Präsidentswahl von Paris ausgehen und durch Invasion einer französischen Armee

in Deutschland verbreitet werden müsse, entwickelt. Dieser Ruge'schen Idee sei man indessen entgegengetreten, und Dulon selbst habe bekannt, daß er sich von Ruge etwas Unausführbares habe in den Kopf setzen lassen. Gehrke gesteht hierbei zu, daß wiederholt beschlossen worden, Berlin solle der Mittelpunkt des politischen Verkehrs sein, und daß er seine Reisen hauptsächlich zu dem Zweck unternommen habe, um die Gesinnungsgenossen mit Berlin in Verbindung zu setzen. Hinsichtlich der Bewaffnungsangelegenheit bemerkt er, daß er sich dieser Sache mit Interesse angenommen; ein Volk, meint er, das keine Waffen habe, müsse slavisch denken, dies zeige die Geschichte. Er will aber die Bewaffnung mehrerer Personen nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied des Comité vorgenommen, sondern die Sache in Verbindung mit Neo, der ihm mitgetheilt, daß der Büchsenmacher Sauer sich bereitfinden werde, die Anfertigung der Gewehre zu übernehmen, abgemacht haben. Neo, sagt er, habe sich erboten, Auslagen für Anschaffung von Waffen, die an arme Gesinnungsgenossen gegeben werden sollten, zu machen, und er habe sich verpflichtet gehalten, dafür zu sorgen, daß Neo seine Auslagen erstattet bekomme, und geglaubt, daß zu solchem Zweck sich wol Geld werde beschaffen lassen. Er spricht nur von sechs Gewehren, die angefertigt sein sollen, während der Präsident bemerkt, daß ungefähr 24, mit und ohne Bayonnet, angefertigt sind. Die auf Antrag des Justizraths Ufert gestellte Frage, bis zu welchem Zeitpunkt die Anschaffung der Gewehre gedauert habe, erklärte Gehrke nicht beantworten zu können. Neo behauptet, daß die Austheilung der Gewehre spätestens bis zum 22. Juli 1851 gewährt haben könne, weil er dann verreiselt sei und sich um die Sache nicht weiter gekümmert habe.

In Bezug auf die Granatenangelegenheit behauptet Gehrke, daß eine ihm vorgelegte Zeichnung zu einem Modell für Hohlkugeln von Henze angefertigt sei. Geisler habe nach dieser Zeichnung ein, ja wol noch ein zweites Modell gemacht, wonach Granaten in verschiedenen Eisengießereien, namentlich vier in der königlichen Eisengießerei gemacht worden seien. Die Kosten dafür habe er bestritten. Die im März v. J. in Beschlag genommenen Granaten, gegen 60 an der Zahl, werden als nach dem Modell gefertigte erkannt; sie haben absichtlich zwei Oeffnungen erhalten, damit nicht ihre Bestimmung auffällig erscheine. Gehrke gibt zu, daß er den Advocaten Uterhardt aus Rostock, welcher hierhergeschickt worden, um sich über die Anfertigung von Hohlkugeln zu unterrichten, zu Henze geführt habe; Henze sei auch infolge dessen nach Rostock gereist, dort aber das Experiment mit den Granaten verunglückt. Auch gesteht er seine Theilnahme bei der Anfertigung von Raketen zu. Von der behaupteten Verbindung Falkenthal's mit königlichen Feuerwerkern in Spandau will er nur oberflächlich durch Henze Kenntniß erhalten haben. Das Mißlingen der mit den Raketen in Rostock angestellten Versuche bestätigt er und bemerkt, daß er infolge dessen entschlossen gewesen sei, die ganze Feuerwerksgeschichte fallen zu lassen, gibt aber zu, daß er für seine Person die Anschaffung von Gewehren unter Umständen wiederaufgenommen haben würde. Die Frage, bis zu welcher Zeit das Comité bestanden, beantwortet Gehrke dahin, daß mancherlei Mißverständnisse das gute Einvernehmen der hauptsächlichsten Comitémitglieder gestört hätten, sodas im August 1852 die Auflösung desselben erfolgt sei. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß die Angaben Gehrke's in allem Thatsächlichen mit den Angaben des Zeugen Henze im Wesentlichen übereinstimmen, und daß die Abweichung nur die Tendenz und das Endziel der Vereinigung betreffe, welches nach Henze's Aussage Einführung der Republik durch eine gewaltsame Erhebung gewesen, und daß die große Uebereinstimmung des Angeklagten in dem Thatsächlichen mit Henze die Aussage des Letztern auch in Betreff der Tendenz der Verbindung sehr unterstütze, greift Gehrke diese Aussage lebhaft an und meint, daß es nicht schwer sein dürfte, innere Widersprüche in dieser Aussage nachzuweisen. In Betreff des Radendorf'schen Manuscripts: „Was sind wir?“ bemerkt Gehrke, daß Radendorf ihm solches zum Durchlesen gegeben, zu welchem Behuf er es auch Andern mitgetheilt habe. Da Radendorf ein Urtheil darüber hätte haben wollen, habe er noch einmal dessen Lectüre begonnen und die undeutlichsten Stellen sich notirt, inmitten welcher Beschäftigung er verhaftet worden sei. Der Oberstaatsanwalt macht hierbei auf einen von Gehrke geschriebenen Zusatz zu der fraglichen Schrift aufmerksam und beantragt dessen Verlesung. Daß Gehrke auch auf die Presse zu wirken gesucht, gesteht er zu, meint aber, daß seine Zusammenkunft mit dem Dr. Zabel damit nichts zu thun gehabt; er sei sehr erstaunt gewesen, in Elbing von Born zu hören, daß Dr. Zabel dorthin geschrieben, er reise im Auftrage von Robbertus, um gegen die Verbreitung der National-Zeitung zu wirken. Er leugnet auch nicht, daß er Schritte zum Ankauf einer eigenen Buchdruckerpresse, die in Demmin vorhanden gewesen, gethan. Er habe mittels derselben Flugchriften drucken lassen wollen, und gesteht offen, daß nur der Mangel an Geld — eine Presse soll ungefähr 800 Thlr. kosten — ihn an der Beschaffung einer solchen gehindert. Er bemerkt, daß Robbertus schon seit 1848 den Plan gehabt, ein demokratisches Organ zu begründen, für dessen Leitung derselbe Bucher bestimmt. Man habe ihn für diesen Plan gewinnen wollen, und nachdem später das Project modificirt und sich auf eine sociale Wochenchrift beschränkt habe, habe Robbertus ihm die Redaction angetragen, die er aber abgelehnt und statt seiner Radendorf vorgeschlagen habe. Ueber das Programm seien jedoch Differenzen eingetreten, welche den Verkehr mit Robbertus aufgelöst hätten.

Auf die Eröffnung des Präsidenten, daß er keine Fragen weiter an Gehrke zu richten habe, beantragt der Justizrath Vogler, Gehrke, welcher sich wiederholt des Ausdrucks „wir“ bedient, zu fragen, ob seine Angaben sich auf specielle Besprechungen mit den übrigen Angeklagten gründeten

oder
und
dor
als
hinde
er D
glieb
künf
das
nich
griff
samm
ledigl
ökon
samm
seiner
Reise
Preß
Nicht
sich
zugän
gefan
äußert
gießen
den ei
ner A
gerufe
unver
ökon
kehr n
mit de
cip, w
cip, w
tueller
Die
den, t
kauf b
Bedür
verune
habe
einzig
früher
natürl
Witwe
worden
net er,
mit z
er erst
viele a
er hab
Nach
theil g
Verbre
die Sch
einer
Obersta
nuscrite
H
gibt an
mit be
nungsg
gewohn
Politisc
Anschaf
deutsche
gen, we
rungen
der dor
ausgega
stehende
jösschen
und die
nur die
solle? A
kein Re
zur Unt
es über
und da
bei dem
in Verb
ihm Dr
Allgeme
entschied

oder nur seine Ideen wären. Der Justizrath Ufert protestirt hiergegen, und der Gerichtshof weist den Antrag zurück.

Der Präsident schreitet nun zum Verhör des Angeklagten Ladendorff. Dieser erklärt, daß er die mit ihm aufgenommenen Protokolle nicht als getreu bezeichnen könne, weil sein damaliger kranker Zustand ihn verhindert habe, dieselben in geistiger Freiheit zu beurtheilen. Er bekennt, daß er Demokrat sei und der Waldeck'schen Fraction am nächsten stehe; Mitglied des Comité könne er sich nicht nennen, wol aber habe er Zusammenkünfte in der Hoffmann'schen Wohnung beigewohnt. Gehrke's Angabe, daß er in solchen bisweilen die Leitung gehabt; Henze will er nicht vorgestellt sein; die Raketen Geschichte sei für ihn Mythos, der Angriffsplan für Berlin reine Fabel. Seine vielfachen Reisen sowie seine Zusammenkünfte mit Gesinnungsgenossen in vielen Städten räumt er ein; lediglich im Interesse einer von ihm beabsichtigten Herausgabe einer national-ökonomischen Wochenschrift habe er diese Reisen gemacht. Zu der Versammlung in Wiesbaden, die er Besprechung nennt, will er zufällig auf seiner Reise von Köln nach Wien hinzugekommen sein. Als Zweck seiner Reise nach London bezeichnet er den Wunsch, vor allen Dingen die englische Presse kennen zu lernen. Mit mehreren Personen, welche der demokratischen Richtung angehört, z. B. Schurz, sei er zwar zusammengekommen, er habe sich aber nicht darauf eingelassen, die Kinkelanleihe auch für Deutschland zugänglich zu machen, da er die Natur und das Wesen derselben gar nicht gekannt. Ebenso leugnet er, gegen den Kaufmann Schwarz in Moskau geäußert zu haben, daß er nach London reisen wolle, um dort Hohlkugeln gießen zu lassen, auch daß er in London einen fremden Namen, nämlich den eines Dr. Lehmann geführt habe. Nur in Posen habe er, als bei seiner Abreise ein Polizeibeamter an das Coupé getreten und seinen Namen gerufen, solchen verschwiegen. Seine Reisen, versichert er wiederholt, seien unversänglich gewesen und namentlich im Interesse der erwähnten national-ökonomischen Wochenschrift gemacht worden. Ueber seinen vielfachen Verkehr mit Arbeitern (Handwerkern) äußert er, er stehe im Zusammenhang mit der von ihm beabsichtigten Vertretung des deutschen nationalen Princip durch die Begründung seiner Zeitschrift. Sie sollte, sagt er, das Princip, worin Capital und Arbeit vermittelt werden, vertreten und in intellectueller wie materieller Beziehung sich nach beiden Richtungen hin verbreiten. Die Actien zur Begründung derselben müßten deshalb so eingerichtet werden, daß nicht bloß reiche Leute, sondern auch Arbeiter sich an deren Ankauf betheiligen könnten. Die Actien müßten sie dann für ihre eigenen Bedürfnisse als Geld gebrauchen können. Mit Robbertus habe er sich veruneinigt, weil dieser zu große Einschüsse zu dem Zeitungsunternehmen habe machen wollen. In der Levy'schen Handelsgesellschaft habe er das einzige Mittel einer Vereinigung unter den Arbeitern gefunden, und da er früher Vorsitzender der Volksvereine in der Luisenstadt gewesen, so habe er natürlich viel Bekanntschaft mit Arbeitern gehabt, auch seien Kranke und Witwen seiner Parteigenossen aus der Flüchtlingskasse von ihm unterstützt worden. Daß er Volksvereine wieder habe ins Leben rufen wollen, leugnet er, ebenso, daß er von Müller-Melchior in Mainz Geld für das Comité zu erlangen gesucht habe. Seine Schrift: „Was sind wir? u.“ habe er erst Anfang 1855 verfaßt. Es sei diese historisch-kritische Skizze, wie viele andere Schriften von ihm, nur für ihn selbst bestimmt gewesen, und er habe höchstens einigen Freunden und Verwandten dieselbe mitgetheilt. Nach seiner Ansicht gravirt ihn diese Schrift nicht, sondern sei im Gegentheil geeignet, den Glauben zu erschüttern, daß die ihm zur Last gelegten Verbrechen möglich seien. Sein Verteidiger, Justizrath Vogler, bemerkt, die Schrift könne nicht unter den Angeklagten circulirt haben, weil sie zu einer Zeit verfaßt sei, in der dieselben außer Verbindung gewesen. Der Oberstaatsanwalt legt hierauf kein Gewicht, weil die Circulation des Manuscripts gar nicht behauptet sei.

Hierauf beginnt das Verhör des Angeklagten Collmann. Derselbe gibt an, daß er der demokratischen Partei angehöre. Hinsichtlich des Comité bemerkt er, daß er nur freundschaftliche Zusammenkünfte von Gesinnungsgenossen kenne, denen er seit Ende Frühjahr oder Sommer 1851 beigewohnt habe. In solchen sei natürlich auch von Politik gesprochen worden. Politische Agitationen halte er für zulässig, selbst wenn sich solche auf die Anschaffung von Waffen erstreckten, namentlich bei einem Volke wie das deutsche. Nach Wiesbaden sei er bei Gelegenheit einer Rheinreise gegangen, weil er geglaubt, über die Entwicklung des Parteiwesens dort Erfahrungen sammeln zu können. Darin sei er jedoch getäuscht worden. In der dortigen Versammlung, welche nicht von Ruge, sondern von Dulong ausgegangen, sei als unzweifelhaft hingestellt worden, daß bei der bevorstehenden Präsidentenwahl in Frankreich Ledru-Rollin Präsident der französischen Republik werden, die Franzosen dann über den Rhein marschiren und die deutschen Fürsten versagen würden. Die zu erörternde Frage sei nur die gewesen, wer dann an die Spitze der deutschen Republik treten sollte? Diese Ansichten seien verworfen worden und die Versammlung habe kein Resultat gehabt. Gelber hergegeben zu haben gesteht er, es soll dies zur Unterstützung von Parteigenossen geschehen sein. Er leugnet, daß er es übernommen, den Druck des Ladendorff'schen Manuscripts zu vermitteln, und daß er zu diesem Behuf bereits einen Kostenvorschuß von 60 Thlrn. bei dem Buchdrucker Hornung eingezahlt habe, und will mit Letzterem zwar in Verbindung gestanden haben, jedoch nur weil dieser ihn angegangen, ihm Druckfachen für Vereine, zu welchen er gehöre, zu übertragen. Im Allgemeinen leugnet er überhaupt die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden.

— Vorgestern wurde von den betreffenden Beamten der berliner Cri-

minalpolizei dem Vernehmen nach bei dem Redacteur der Gerichtszeitung, Hrn. Loeffler, eine Haussuchung gehalten und die vorgefundenen Papiere saffirt. Ueber den Grund dieser Maßregel verlautet nichts. Die gestrige Nummer der Gerichtszeitung ist mit Beschlag belegt worden.

Baier. München, 19. Oct. Der Abgeordnetenkammer ist heute ein neues Wahlgesetz für die II. Kammer vorgelegt worden; dasselbe beruht auf Vertretung nach Stand, Beruf und Interesse.

Baden. Man schreibt dem Frankfurter Journal aus dem badischen Oberhainkreis vom 18. Oct.: „Solange auch schon von dem Interim gesprochen worden, über welches die badische Regierung mit dem päpstlichen Stuhl übereingekommen sein sollte, so wurden doch noch immer bedeutende Zweifel gegen dasselbe erhoben; keinesfalls glaubte man dessen Einführung für nahe bevorstehend, und doch ist es jetzt der Fall. Es wird, wie man von sonst wohlunterrichteter Seite versichert, in ganz kurzer Zeit veröffentlicht werden. Den Beamten soll einstweilen als Vorläufer ein Erlass zugedacht sein, mit der Ausführung der gegen die katholischen Geistlichen ausgesprochenen Strafen einzuhalten und auch die eingeleiteten Untersuchungen nicht weiter fortzuführen. Hieraus muß man schließen, daß über die Bestrafung und ganze Jurisdiction derselben eine besondere Punctation in dem Interim aufgenommen sei.“

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 15. Oct. Aus bester Quelle wird der Vos'schen Zeitung von hier aus mitgetheilt, daß das neue Uebereinkommen zwischen unserer Staatsregierung und dem Bischof über das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staate bereits vom Großherzog unterzeichnet worden.

Freie Städte. O Frankfurt a. M., 18. Oct. Das hier am 15. Oct. gefeierte Doppelfest der Geburtstage des Königs von Preußen und der Königin von Baiern ist leider durch eine blutige Schlägerei getrübt worden, welche am Abend jenes Tags an der Sachsenhausener Brücke zwischen bairischen Jägern und Soldaten vom königlich preussischen 38. Infanterieregiment stattgefunden hat. Zwei preussische Soldaten liegen an den dort erhaltenen Verwundungen in einem mehr oder minder trostlosen Zustande im Hospital danieder. Auch sollen zwei Baiern so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß sie mittels einer Droschke ins Lazareth geschafft werden mußten. Es ist eine gemischte Commission zur Untersuchung dieser Excesse, zu deren Unterdrückung starke Piquets beordert werden mußten, niedergesetzt. — Ein anderes aufsehenerregendes größeres Verbrechen ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Wenigstens hat man zwischen den Dörfern Eschersheim und Neudernheim in dem Flüsschen Nidda zwei Leichen (Vater und Sohn) in einer Lage gefunden, die darauf schließen läßt, daß hier kein Selbstmord vorliegt. Die Leichen waren aneinander gebunden. — Die Spielwuth scheint in Homburg noch so gewaltig zu grassiren und den Pächtern der dortigen Bank so reichlichen Gewinn zu bringen, daß dieselben selbst die erheblichsten Opfer nicht scheuen, um durch Lockspeisen aller Art das Publicum dahinzu ziehen. Jetzt geht man daselbst mit dem Plane um, eine französische Theatergesellschaft zu engagiren, welche in dem neuen prachtvoll ausgestatteten japanischen Saale Vaudevillevorstellungen geben soll. Ein Bevollmächtigter der Actiengesellschaft hat sich zu diesem Zweck bereits nach Paris begeben.

Oesterreich. Man schreibt der Triester Zeitung aus Wien in Betreff der preussischen Note: „Wenn Preußen Versuche machen wollte, durch Concessionen wieder Concessionen von dem wiener Cabinet zu erlangen, so würden derlei Bemühungen fruchtlos sein. Die Grundlagen, worauf das wiener Cabinet seinen Einfluß zur Beendigung des Kriegs nach Westen wie nach Norden geltend macht, lassen keine Modification zu, und nur wenn Preußen dieselben anerkennt und dieselben sowohl moralisch als materiell zu unterstützen bereit ist, kann man in Deutschland darauf rechnen, daß Oesterreich kein Mittel unversucht lassen wird, um nicht nur den Frieden wiederherzustellen, sondern auch die Vortheile zu wahren, die sowohl Oesterreich als Deutschland daraus zu ziehen Aussicht besitzen.“

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung von der Donau unterm 14. Oct.: „Die Kreuzzeitung bedient sich seit einigen Tagen gegen die Politik und gegen die Regierung Oesterreichs einer Sprache, die nicht unbemerkt bleiben kann. Es ist der Ton der Entrüstung und des wegwerfenden Uebermuths. Fände sie sich in einem andern Blatte, so würde die Presse vielleicht am besten thun, gar keine Kenntniß davon zu nehmen. Aber die Partei, deren Organ die Kreuzzeitung ist, rühmt sich, die Lenkerin der preussischen Politik zu sein und die Gedanken der Regierung auszusprechen, ehe sie in die officielle Form gebracht werden. Man hat wol vor dem Ausbruch des Kriegs solche Manifeste des Zorns gelesen, aber bisher ist zwischen Staaten, die in Bundesgenossenschaft stehen und bleiben wollen, etwas Dergleichen nicht vorgekommen. Wir haben seinerzeit des Tadels über die empfindlichen und aggressiven Artikel des Lloyd uns nicht enthalten können. Aber sie sind weder von so offener Feindseligkeit eingegeben, noch um des Blatts willen, worin sie zu lesen waren, von gleicher Consequenz gewesen wie die Philippiken der Kreuzzeitung. Auch ist die Disciplin, unter welcher die Blätter trotz Abschaffung der Censur stehen, seit lange kein Geheimniß und neuerdings auffallend genug geworden. Es muß also etwas in der Mitte liegen, was wir nicht kennen. Sollte die Anschließung Preußens an Rußland vollbracht, sollte der Lieblingsgedanke der kleinen, aber herrschenden Partei, der Gedanke eines preussisch-russischen Kriegs gegen Frankreich, der Verwirklichung nahe sein? Es ist einer von den Augenblicken gekommen, wo der Geist von Altdeutschland mahnend und warnend

an alle Parteien herantritt, jeden Zwist und Haber zu vertagen, nur des Vaterlandes eingedenk zu sein. Möge sein Wink verstanden werden!"

— Am 16. Oct. sind in Wien an der Cholera 156 Personen erkrankt, 59 genesen und 45 gestorben. Am 17. Oct. hat die Zahl der Erkrankten 94, jene der Genesenen 53 und die der Verstorbenen 38 betragen. Seit dem Beginn der Epidemie sind erkrankt 1583, genesen 368, gestorben 639 und in der Behandlung 576 Individuen verblieben.

Italien.

Sardinien. Wie aus Turin gemeldet wird, endete das vielbesprochene Duell des Insurgentenhauptlings Garibaldi mit einer Ausöhnung.

Frankreich.

□ Paris, 18. Oct. Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient war die hiesige Regierung darauf bedacht, von ihren officiellen Agenten in allen Gegenden Deutschlands genaue und häufige Berichte über die Stimmung in den betreffenden Ländern, den Ereignissen und den verschiedenen beteiligten, kriegführenden, unterhandelnden und neutralen Großmächten gegenüber, zu erhalten. Es wurde den Berichterstattern eingeschärft, nicht nur die höhern, die diplomatischen und politischen Kreise, sondern auch und ganz besonders die niederen Classen, die Massen, soviel als möglich im Auge zu behalten und zum Gegenstand ihrer Beobachtungen zu machen. In diesen Berichten ist die große und allgemeine Popularität des Kriegs gegen Rußland in Deutschland und ihr fortwährendes Zunehmen aufs entschiedenste ausgesprochen und dargethan. Andere Anzeichen bestätigten die officiellen Angaben, und man rechnete hier auf den baldigen Anschluß Deutschlands an die Bestrebungen der Westmächte zum Schutze der europäischen Gesittung, der europäischen Vortheile durch die Civilisation. Mancherlei Schwankungen in diplomatischen Sphären an größeren und kleineren deutschen Höfen vermochten die festgestellte Meinung der hiesigen Staatsmänner nicht zu verrücken, denn sie sagten sich: die Gelegenheit für die deutschen Fürsten, eine große, allgemeine Popularität zu gewinnen, ohne von ihren Principien das Geringste opfern zu müssen, sei zu günstig, als daß anzunehmen wäre, daß man sie ungenüzt vorübergehen lassen würde. Man weiß es sich bis jetzt noch umföweniger zu erklären, daß Oesterreich bisher die einzige Macht in Deutschland ist, welche nach den von den Verhältnissen entgegengebrachten Vortheilen zu greifen sich entschlossen. Kürzlich machte ein der jetzigen Regierung ergebener und ihr mit seinen Fähigkeiten dienender Staatsmann folgende Bemerkung: „Es gibt nichts Ungereimteres als die Erklärung gewisser Journalisten, Politiker und sogar Diplomaten, daß Deutschland sich vor dem bonapartistischen Frankreich und seinen Traditionen ebenso zu fürchten habe wie vor Rußland und dem Vermächtniß Peter's des Großen, und die daraus gezogene Folgerung, daß Deutschland nothwendigerweise das Schwert in der Scheide, die Hände im Schooß inmitten der beiden drohenden Gewalten stehen bleiben müsse. Dies gerade wäre das unsehlbare Mittel, sich der einen oder der andern Gefahr im Osten oder im Westen preiszugeben. Die ganze Popularität des Kriegs stiele bei der Theilnahmlosigkeit der deutschen Fürsten auf Ludwig Napoleon zurück, und sei Rußland erst in seine gebührenden Schranken zurückgeworfen, würde der Einfluß des französischen Bonapartismus ohne Grenzen sein. Oesterreich steht nun im Begriff, diese deutsche Popularität zu absorbiren. Geht es bis ans Ende auf der eingeschlagenen Bahn, so hat es Deutschland gerettet und sich durch Deutschland und seine gewonnene Popularität unendlich gehärtet.“ Ich habe schon kürzlich bemerkt, daß man höhern Orts auf den so lange ersehnten Beitritt Oesterreichs in diesem Augenblick ein um so größeres Gewicht legt, als man es für klug hält, sich auf das Mislingen der Krimexpedition gefaßt zu machen. Die Regierung, dessen kann ich Sie versichern, ist auf jedes Ereigniß vorbereitet und weit entfernt, die Illusionen des Publicums zu theilen. Man versichert in politischen Kreisen, daß Lord Raglan sowol als General Camoert in ihren Berichten an die betreffenden Ministerien die Unvermeidlichkeit einer großen Schlacht vor der Einnahme Sewastopols dargethan hätten.

— Nach Berichten aus Marseille wird die Truppeneinschiffung dort mit großem Eifer betrieben. Im Hafen befinden sich 15 Schiffe mit nearolitanischer, sardinischer, englischer und französischer Flagge, die zum Transport der Truppen bestimmt sind. Mehrere Dampfschiffe, darunter der Caire mit 500 Jägern zu Fuß und der Nil mit 200 Mann vom 6. Linienregiment und mit 400 Mann vom 19. leichten Infanterieregiment, sind bereits abgegangen. Unter den Truppen herrscht ziemlich große Begeisterung. Die 500 Mann des Caire verließen den Hafen La Joliette, indem sie sangen: „Nous allons battre les Russes etc.“ Das 10. Linienregiment, das für Rom bestimmt war, soll sich jetzt ebenfalls nach dem Orient begeben.

— Ein pariser Correspondent der Kölnischen Zeitung theilt als Beitrag zur Geschichte der diplomatischen Haltung der deutschen Großmächte in dem Kriege gegen Rußland folgende verbürgte (?) Thatsache mit. Oesterreich war schon im Begriff, einen Vertrag über den Verkauf seiner Eisenbahnen mit ausländischen Bankiers abzuschließen, als diese zu alleiniger Sicherstellung für die von ihnen vorgestreckten Summen von der österreichischen Regierung verlangten, der westlichen Allianz beizutreten und ein diesfalliges Protokoll zu unterzeichnen. Dieses wurde verweigert, und die H. H. Pereire, Fould, André u. zogen sich vom Geschäft zurück.

— Der Moniteur läßt sich aus Hamburg vom 12. Oct. schreiben: „Man versichert, daß, abgehend von der Regel, welche sie seit dem Entstehen des Bundestags sich vorgeschrieben und die darin bestand, nie im voraus ihr Votum in Frankfurt bekannt werden zu lassen, die drei (vier?) Freien

Städte durch die Organe ihrer resp. Senate angezündigt haben, daß sie beim Bundestage alle österreichischen im Sinne der Deputirten vom 14. Sept. gestellten Anträge unterstützen würden. Dieser Beschluß ist sehr günstig aufgenommen worden.“

Großbritannien.

† London, 17. Oct. Die Vorgänge in Dänemark beginnen allmählich in politischen Kreisen Aufmerksamkeit zu erregen; doch wissen wir nicht, ob die Leitartikel der hiesigen officiellen Presse dem Publicum einen richtigen Begriff von den Ursachen der dänischen Verwickelung beibringen werden. Wir argwöhnen sogar, daß die englischen Publicisten entweder die Verhältnisse Dänemarks selbst nicht recht verstehen oder daß sie sich von gewissen fixen Ideen, die aus den Jahren 1848 und 1849 stammen, nicht losmachen können. So scheinen sie noch immer das deutsche Interesse in Dänemark mit dem russischen für gleichbedeutend zu halten. Der Globe widmet der dänischen Frage einen langen Leitartikel, dessen kurzer, aber dunkler Sinn auf Folgendes hinausläuft: „Wenn Preußen sich loyal gegen die westlichen Mächte benimmt, werden die dänischen Wirren ohne andere als locale Bedeutung bleiben; im andern Fall wird es nöthig sein, dafür zu sorgen, daß die Interessen Westeuropas in der Ostsee nicht an Rußland gebracht werden.“ Nicht viel verständlicher äußert sich das Morning Chronicle, welches in folgender lakonischer Weise die Geschichte Dänemarks seit 1848 recapitulirt: „Vor wenigen Jahren war König Friedrich VII. ein populärer Herrscher. Er hatte die Zuneigung seiner dänischen Unterthanen durch Gewährung der von ihnen gewünschten constitutionellen Privilegien und durch die Festigkeit gewonnen, mit welcher er eine nationale Politik im Gegensatz zu einer deutschen — oder, wie man jetzt sehr unpassend sagt, einer „Gesammtstaatspolitik“ — aufrecht hielt. Unglücklicherweise jedoch trat darin später eine Aenderung ein. Was auch immer die Privatansicht des Königs und wie tapfer sein Widerstand gegen die Pläne seines Ministeriums gewesen sein mag: in den letzten zwei, drei Jahren war er einfach ein Werkzeug in der Hand der russischen Faction seiner Aristokratie. Man behauptet, die eheliche Verbindung, die der König im Jahre 1850 schloß, habe indirect zu diesem Resultat geführt; aber es ist unnöthig, auf diesen Punkt weiter einzugehen.“ Mit diesen paar Sätzen kommt das Morning Chronicle auf den Juli 1854 und die Bildung des Reichsraths, dessen geheime Sitzungen und den Widerstand der Patrioten. (Von den „deutschen“ Unterthanen König Friedrich's VII. ist natürlich gar keine Rede, und dafür mögen sie sich bedanken, denn wahrscheinlich würde das Peilitenblatt in ihnen einerseits republikanische Rebellen, andererseits Parteigänger Rußlands erblicken.) In Bezug auf die Beschwerden der Patrioten bemerkt es: „Die dänische Regierung hatte enorme Summen für die Erhaltung von Armeen und Flotten vergeudet, scheinbar zur Behauptung einer gesicherten Neutralität, aber eigentlich, wie Jedermann einseht, um Rußland zu unterstützen. Es leidet keinen Zweifel, daß die Ausgabe ganz ungeseglich war, und es ist ebenso gewiß, daß die Rechnungen nach Petersburg eingeschickt werden sollten. Ob man die dänischen Wechsel dort honorirt hätte, läßt sich unmöglich sagen; aber das patriotische Parlament will sich nicht an Rußland um Hülfe wenden, und die Kosten werden entweder durch eine Anleihe oder eine neue Steuer gedeckt werden müssen. Die nationale Gesinnung ist der Pforte und deren Allirten außerordentlich günstig, und wir haben keine Besorgniß, daß die vom General Hansen, dem gegenwärtigen Kriegsminister, veranstalteten Rüstungen je der Sache dienen werden, mit der er sympathisirt. Andererseits ist es nicht ganz unmöglich, daß Dänemark über kurz oder lang der Volkstimme nachgibt und sich mit den westlichen Mächten gegen den Erbfeind freier Institutionen verbündet. Jedenfalls werden die Dänen unsere besten Sympathien haben. . . . Und wir zweifeln nicht, daß der vollständigste Sieg ihre patriotischen Anstrengungen krönen wird. Wenn die gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mittel dazu nicht ausreichen und andere ergriffen werden, so wird die Schuld an der Hartnäckigkeit der Regierung liegen. Keine europäische Nation ist von größerem Wohlwollen für England beseelt als die dänische, obgleich unliebsame Erinnerungen vielleicht bisher eine vollkommene Cordialität nicht aufkommen ließen. Zu was für Arrangements der jetzige Krieg schließlich führen mag: England wird zwischen seinen wahren Freunden und denen, die den Mantel nach dem Winde hängen, zu unterscheiden wissen.“

Die Nachricht, daß Polen, Böhmen und Podolien in Belagerungsstand erklärt sind, während die russisch-preussische Grenze von Truppen entblößt sei, hat selbst auf die hartnäckigsten Gegner der österreichischen Allianz einen bedeutenden Eindruck gemacht. Daily News u. B. schließt daraus, daß der Zar die österreichischen Glückwünsche zum Umsieg als eine Kriegserklärung betrachte. Dagegen verleihe der Umstand den Gerüchten von einem geheimen russisch-preussischen Bündniß einige Wahrscheinlichkeit. Wenn dieser Verdacht sich bestätige, werde man Preußen als eine russische Grenzprovinz behandeln und seine Ostseehäfen im Frühjahr blockiren müssen. Nur ungern aber würde Daily News die Hoffnung fahren lassen, Preußen so gut wie Oesterreich auf Seiten der Westmächte zu sehen. Sei doch auch König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1812 durch die öffentliche Meinung der Nation bewogen worden, eine nationale Politik einzuschlagen und an dem Kampf gegen Napoleon I. theilzunehmen. Was 1812 geschah, könne auch 1854 geschehen.

— Aus der Ostsee schreibt ein commandirender Offizier Folgendes: „Alle kleinern Dampfer der Flotte befinden sich auf dem Heimwege. Die Segelschiffe unter Admiral Plumridge liegen in der Kieler Bucht, während einige ihnen zugetheilte Dampfer in Fardö und Helsingör Kohlen laden.

Die
Char
fund
ford
vferg
währ
reufe
kleine
komm
abge
Segel
dem

Schr
nen
Novo
ben
Mag
Gesch
vitän
des
Witt
phion
Bott

11.

haben
stadt
verbe
Gube
ren.
Dann
das
zu
Dart
Gesch
gent
Fran
selber
Seim
mtral
Giser
welch
Engl
vollst
den
der
Schu
unter
Krieg
die
vikan

Vas
5. L
terer
gere
nale
wer
das
Dor

zu
burg
wäh
men

ciell
hat
eine
Arn
was
Nur
unt
das
Die
lich
den
Gen
fel
den
sich
wel
rich

Die gesammte französische Flotte hat sich auf den Rückweg begeben. Sir Charles Napier mit den Schraubenschiffen ist von Nargen nach Baröfund aufgebrochen, um die Bewegungen der russischen Schiffe vor Helsingfors zu bewachen; Admiral Martins befindet sich mit einem kleinen Dampfgeschwader zwischen den Ålandsinseln und im Bottnischen Meerbusen, während ein anderes Geschwader unter Capitän Watson von der Imperieuse, im Finnischen Meerbusen, vor Riga und Kurland Wache hält. Der kleine Dampfer Porcupine war Sweaborg bis auf vier Meilen nahe gekommen, sodaß es einem Ingenieuroffizier möglich wurde, die Festungswerke abzuzeichnen. Elsnore, Hecla und Driver haben die Bestimmung, die Segelschiffe durch den Belt zu bugsiren, und der Lightning ist schon auf dem Wege nach England.

Aus Neval schreibt man der Times vom 10. Oct.: „Die zwölf Schraubenschiffe werden nach Ledund abgehen, sobald das Wetter ihnen erlaubt, den Finnischen Meerbusen zu verlassen. Sie dürften Mitte November in England eintreffen. Zur Blockade der feindlichen Häfen bleiben zurück: Imperieuse (50 Geschütze), Curialus (50), Arrogant (46), Magicienne (16), Desperate (8), Basilisk (6), Bulldog (6), Dragon (6 Geschütze) mit noch zwei bis drei Dampfern. Das Commando wird Capitän Watson von der Imperieuse führen, und können die genannten Schiffe des Eises wegen nicht länger in See bleiben, so werden sie sich für den Winter nach Kiel oder einem andern neutralen Hafen begeben. Der Amphion kreuzt noch vor Memel, der Leopard mit Contreadmiral Martins im Bottnischen Meerbusen.“

Der Times hat ein Amerikaner folgenden Brief aus Kiel vom 11. Oct. eingeschickt:

Mein Herr! Die englischen Kanonen in der Ditsch haben nicht gesprochen. Zwar haben sie bei Bomarsund geklärt; doch erwartete ganz Europa, daß sie sich zu Kronstadt oder Sweaborg vernehmen lassen würden. Heute, als am Jahrestage von Cambray, läßt sich wol behaupten, daß es mit den Operationen für dieses Jahr zu Ende ist. Das französische Geschwader verläßt allmählig unsere Abende, um beluzulehren. Der Tagus und der Hercules sind heute früh abgeseilt in Begleitung zweier Dampfer, von denen sie sich nöthigenfalls durch den Belt bugsiren lassen wollen, und das Flaggschiff Inflexible und der Schraubendampfer Kusterlich schiden sich an, ihnen zu folgen. So bleiben also noch die Dampfer Reine Hortense, Coepte, La Place und Dartien zurück, allein man glaubt, daß auch sie bald die Reise antreten werden. Das Geschwader des Admirals Plumridge (Hercule, St.-George, Monarch und Prince Regent) liegt noch immer vor Anker und wartet, wie es heißt, nur auf die Ankunft zweier Transportschiffe aus Kopenhagen mit Vorräthen, die es nöthig hat. Der Ankauf derselben steht man stündlich entgegen, und man glaubt, daß die Flotte am 13. Oct. ihre Heimfahrt antreten werde. Es kann fast ein Gefühl des Bedauerns erregen, daß Admiral Plumridge, welcher sich im Finnischen und Bottnischen Meerbusen durch seinen Eifer in Erfüllung der ihm anvertrauten Pflichten ausgezeichnet hat, der Erste ist, welchem der entrüstete Empfang zu Theil wird, den die Schiffe bei ihrer Rückkehr nach England zu erwarten haben. Obgleich selbst kein Engländer, habe ich doch so lange in England gelebt, daß ich mich durchaus mit dem englischen Volke identificirt fühle und vollständig die hier herrschende Empfindung theile in Bezug auf die Unthätigkeit, welche den Aufenthalt der Flotte in jenen Gewässern charakterisirt hat. Es kränkt mich in der That, wenn ich höre, wie die französischen Offiziere ohne Umstände die ganze Schuld dem englischen Befehlshaber zur Last legen und zuversichtlich behaupten, daß unter französischer Leitung das Ergebnis ein ganz anderes gewesen sein würde. Der Kriegsrath Englands zur See konnte kaum einen schwereren Schlag erleiden als durch die Vorgänge in der Ditsch. Achtungsvoll der Ihrige. Kiel, 11. Oct. Ein Amerikaner.

Es ist heute wieder Hoffnung vorhanden, daß vielleicht doch noch Passagiere vom Arctic gerettet wurden. Die Canada, welche nämlich am 5. Oct. die Arabia auf hoher See antraf, gab sich große Mühe mit Letzterer zu communiciren, doch verstand man bloß das Eine Wort „saved“, gerettet. Sie telegraphirte die Nummer des Arctic und machte andere Signale, die aber der Entfernung wegen von der Arabia nicht mehr verstanden werden konnten. Offenbar wußte man am Bord der Canada etwas über das Schicksal des Arctic. Näheres bringt hoffentlich der Herrmann, der Donnerstag oder Freitag erwartet wird.

Zurück.

Nach in Wien am 19. Oct. eingetroffenen Nachrichten wäre bis zum 12. Oct. nichts Entscheidendes vor Sewastopol vorgefallen.

In gleicher Weise wird der Neuen Preussischen Zeitung aus Petersburg vom 18. Oct. telegraphirt, daß sich bis zum 12. Oct. der Feind fortwährend um Balaklava hielt und noch nichts gegen Sewastopol unternommen hatte.

Der pariser Moniteur vom 19. Oct. veröffentlicht folgende officielle Nachrichten aus der Krim vom 3. Oct.: „Bis zu diesem Tage hat sich kein neues Ereigniß bei den verbündeten Heeren zugetragen, die eine vorzreffliche militärische Position eingenommen haben. Die französische Armee bildet den linken Angriffsflügel vom Meere bis zum Südfort Sewastopols, die englische den rechten Flügel von diesem Fort bis zu den Ruinen von Inkerman. Das erste aus zwei Divisionen bestehende Corps, unter dem Befehl des Generals Forez, ist mit der eigentlichen Belagerung, das zweite unter dem General Bosquet mit der Beobachtung beauftragt. Die türkische Division bildet die Reserve. Die englische Armee hat ähnliche Dispositionen getroffen. Ein Theil ihrer Division wird Antheil an den Angriffen auf die Festung nehmen, ein anderer mit dem Corps des Generals Bosquet sich vereinigen. Diese Dispositionen gestatten keinen Zweifel über den Erfolg der Belagerung, die unverweilt beginnen wird. Nach den Aussagen von Ausreisern aus Sewastopol ist die Stimmung der russischen Truppen eine sehr gedrückte seit der Niederlage an der Alma, durch welche sie 8000 Mann verloren haben.“

Der Oesterreichische Soldatenfreund schreibt: „Wenn sich die Nachrichten aus der Krim, welche das am 7. Oct. erfolgte Abbrechen des rus-

sischen Entsatzheers aus Pereslop bringen, bestätigen, so gewinnt die ausgesprochene Ansicht Geltung, daß das gewählte Landungsproject der Allirten ein verfehltes war. Trotzdem sind die Verbündeten, dies beweisen die officiellen russischen Berichte, zur Stunde unbedingt im Vortheil. Sie haben nach dem Treffen an der Alma, im Angesicht des Feindes und der Festung Sewastopol, einen Flankenmarsch nach Balaklava ohne die geringste Störung ausgeführt und den Fürsten Mentchikow vollkommen getäuscht; denn er wählte, daß seine Gegner zur See sich der neuen Operationsbasis nähern würden. Dieser kühn vollbrachte Marsch läßt uns sehr im Zweifel, daß der russische Feldherr seine Maßregeln mit Umsicht getroffen. Und doch entsteht bei allen diesen Thatfachen die Frage, ob die Allirten vor dem Eintreffen des Entsatzheers sich Sewastopols bemächtigen oder stark genug sein werden, um dem fortzuziehenden Bombardement dem Entsatzheere die Schlacht anzubieten. Wie die Dinge sich immer gestalten mögen, das Eine bleibt fest: die Behauptung der Krim ist nur von dem Besitz Pereslops abhängig. — Aus der Krim erhielten wir Nachrichten vom 10. Oct., welche von keinem größern kriegerischen Ereigniß Meldung machen. Die Allirten haben die schon kurz berührten Vorarbeiten bereits beendet; zur Belagerung selbst sind sie noch nicht geschritten; sie stehen noch immer in der gleichfalls angeordneten defensiven Stellung bei Kadikoi, wo sie Verschanzungen aufgeworfen haben und für die Verproviantirung ihres Lagers Sorge tragen. Die Vorsicht, welche die Verbündeten bei der Ausführung ihres Unternehmens anwenden, ist jedenfalls zu billigen. Die Generale Raglan und Canrobert sind jetzt davon genau unterrichtet, was in Sewastopol und in Batschisarai vorgeht; sie mußten in Erfahrung gebracht haben, daß der russische Oberbefehlshaber Verstärkungen an sich gezogen und nicht mehr Batschisarai, sondern die nördlichen Forts von Sewastopol zu seinem Pivot habe, eine Stellung, die jedenfalls ein offensives Vorgehen seitens der Russen zulassen würde. Auf diesen Angriff haben sich denn auch die Allirten vorbereitet; die Streitkräfte, über welche sie jetzt in der Krim gebieten, gestatten es, auch ihrerseits die Offensive zu ergreifen, und es wird versichert, daß die Belagerung schon nächstens und zwar gleichzeitig mit andern combinirten Operationen beginnen werde.“

Dasselbe Blatt sagt: „Fürst Mentchikow hatte sich nach Zurücklassung von 20,000 Mann in Sewastopol mit dem Rest seines Heeres nördlich gewendet, um die freie Communication zwischen Pereslop und Sewastopol, welche durch 8000 Mann der Verbündeten gehindert ward, wiederherzustellen und Letztere womöglich von ihrer Hauptarmee abzuschneiden. Nachdem dies nicht gelungen, übergab er den Befehl somit über diese wie auch über die Besatzungstruppen in Sewastopol an den General Chomutow und trat am 1. Oct. die Reise nach Pereslop an, wo er das Commando über die dort concentrirten Entsatztruppen übernehmen wird. Diese bestehen zur Stunde aus drei Divisionen Infanterie, drei Divisionen Cavalerie und acht Regimentern Kosaken. Mit den zu erwartenden Zuzügen soll das Entsatzheer auf 76,000 Mann heranwachsen und man glaubt bis zum 20. Oct. mit diesen Truppen die 30 Meilen weite Strecke nach Sewastopol zurücklegen zu können. Daß sich dieselben bereits am 7. Oct. in Marsch gesetzt haben, bestätigt das folgende Schreiben aus Odessa: „Das unter den Befehlen des Generals Perowskij stehende Armeecorps, welches anfangs bestimmt war, im Verband mit den Khanen von Khiva, Kholond und Tschkend eine Expedition nach Britisch-Indien zu unternehmen und bekanntlich Gegenbefehl erhielt, ist, wie aus Astrachan berichtet wird, zu Batu (einer Stadt am Kaspischen Meere) eingetroffen. Gleichzeitig steht auch die ganze kaspische Meeresflotte in diesem Hafen, um einen Theil der Truppen, namentlich aber Geschütze, Munition und Proviant aufzunehmen und überzuführen. Der Zweck dieser Expedition ist unbekannt, ebenso der Ort der Landung; man spricht aber allgemein, daß sie nach Astrabad, einer persischen Stadt am äußersten Südoende des Kaspischen Meeres, bestimmt sei.“

— Berichte der Copirten Zeitungs-Correspondenz aus Barna bringen heute einige Aufklärungen über die Operationen der Versenkung von Linienschiffen in dem Hafen von Sewastopol. Die Schiffe wurden in solcher Weise versenkt, daß zwischen den beiden, durch je drei Schiffe gebildeten Barrikaden eine bequeme Durchfahrt offenblieb, die jedoch nur von einem Schiffe passirt werden kann und auch noch durch Ketten, die aber weggeräumt werden können, gesperrt ist. Durch dieses künstliche Defile in den Hafen einzudringen, ist nicht unmöglich, aber wesentlich erschwert. Für die russischen Schiffe ist die Passage somit auch noch offen. Die über die Meeressfläche emporgelagerten Theile der versenkten Schiffe wurden mit Pech und ähnlichen Materialien belastet, die im Augenblick der drohenden Gefahr in Brand gesteckt werden können, um die etwa eindringenden feindlichen Schiffe auch durch die Flammen zu bedrohen. Fürst Mentchikow soll sich gegenwärtig in Pereslop befinden.

— Aus Barna vom 7. Oct. wird als wichtigste Neuigkeit des Tage von Sewastopol gemeldet, daß Lord Raglan und General Canrobert am 5. Oct. das Lager verließen, um persönlich eine Reconnoissance gegen Sewastopol vorzunehmen, die drei bis vier Tage dauern wird. Die französischen und englischen Truppen stehen in Zeltenlagern; zur Reconnoissance wurden drei Abtheilungen von 10,000 Mann beordert.

† London, 17. Oct. Allgemeine Heiterkeit herrscht über die Bulletin des Fürsten Mentchikow im Journal de St.-Petersbourg, und jedes Blatt bemüht sich, die eigenthümliche Mischung von Wahrheit und Lüge darin chemisch zu analysiren. Die Times behandelt das Thema von einem höhern Gesichtspunkt und weist nach, daß die Militärkraft Auf-

lands unter der Verwaltung des Kaisers Nikolaus in hohem Grade abgenommen habe! „Obgleich“, sagt die Times, „wir der russischen Militärmacht jene außerordentliche europäische Bedeutung, die sie beansprucht, niemals eingeräumt haben (niemals seit der Schlacht bei Otzenisa), so ist doch gewiß, daß die Ereignisse der letzten zwölf Monate und die ganze Kriegsführung Rußlands einen schlagenden Gegensatz zu der Energie und Ausdauer seiner Armeen in früheren Zeiten bilden; seine Truppen und Generale sind nicht, was sie vor 40 oder 50 Jahren gewesen sind.“

— Aus Galacz vom 11. Oct. schreibt man, daß mehrere Regimenter von der in Bessarabien postirten Armee, welche bereits im Marsche nach der Krim standen, wieder Gegenordre erhalten haben, da die Vorbereitungen Dmer-Pascha's für seine Offensive bei dem Fürsten v. Gortschakow ernstliche Besorgniß hervorgerufen haben. Am 6. Oct. passirten etwa 500 Mann russischer Truppen zwischen Kulscha und Isaltscha mittels Kähnen die Donau, um eine Streifung vorzunehmen. Sie wurden kurz nach ihrer Ankunft auf türkischem Gebiet von einer bei 250 Mann starken türkischen Abtheilung angegriffen und über die Donau zurückgedrängt. Die vor Galacz liegende Donauinsel ist seit einigen Tagen von türkischen Truppen besetzt.

Aus Bukarest vom 8. Oct. wird gemeldet, daß Dmer-Pascha seit kurzem die gegen die Dobrudscha rückenden Truppen in Eilmärschen marschiren läßt. Bis jetzt sind theils in der Dobrudscha angelangt, theils am Marsche dahin die Reserivedivision des Ferit Ismail-Pascha, 10,000 Mann stark, die rumelische Ordu unter Tassun-Pascha, die stambuler Ordu unter Hassan-Pascha, endlich das neuerrichtete türkische Gardecorps unter Ferit Achmed-Pascha, welches die Avantgarde bildet. Dem Gardecorps folgen die zwei Cavaleriebrigaden unter Mohammed-Pascha und Massan-Pascha. Das Beobachtungscorps ist in der Dobrudscha bereits bis an die Donau vorgeschoben. Alle Winterquartiere, welche an der Donau errichtet werden sollten, sind aufgehoben.

— Das Journal de St.-Petersbourg vom 14. Oct. bringt folgende telegraphische Depesche aus Wien vom 4. Oct.: „Eine aus Bevollmächtigten der Westmächte, Oesterreichs und der Türkei zusammengesetzte Commission ist in Konstantinopel zusammengetreten, um auf der Grundlage von Vorschlägen, welche von dem wiener Cabinet ausgegangen sind, die Frage des Protectorats zu ordnen.“

— Die Allgemeine Zeitung erhält aus Triest vom 18. Oct. folgende telegraphische Depesche: „Konstantinopel, 9. Oct. Der Ujaccio und der Custozza werden mit Depeschen für die Gesandtschaften heute aus der Krim erwartet. Gestern sind zwei Regimenter von hier nach Sewastopol abgegangen, andere werden folgen. Die Allirten befürchten Ueberraschung von Russenverstärkungen; 12,000 Mann waren schon angelangt und mit Mentischikow in Sewastopol eingerückt. Die Allirten haben 250 Kanonen ausgeschifft und heute soll der allgemeine Angriff beginnen. General Canrobert hat St.-Arnaud's Plane geändert. Die Brechruhr dauert noch unter den Allirten fort. Die Türken bereiten Feierlichkeiten für Sewastopols Fall. — Warna, 7. Oct. Die Franzosen haben viele Einwohner verhaftet infolge der bei der Alma gefundenen Correspondenzen Mentischikow's. — Damaskus, 3. Oct. Der Schah hat den Persern erlaubt, wieder türkische Pilgerorte zu besuchen. — Trebisonde, 1. Oct. Tuneser Truppen sind angelangt. — Athen, 13. Oct. Für den Oppositionsfall ist ein Decret zur Kammerauflösung vorbereitet.“

Griechenland.

Athen, 13. Oct. Das Journal Hoffnung hat auf Befehl der Commandanten der Occupationstruppen aufgehört zu erscheinen.

Königreich Sachsen.

** Dresden, 19. Oct. In meinem gestrigen Bericht über die Sitzung der II. Kammer deutete ich beiläufig auf die eigenthümliche Zusammensetzung der beiden Parteien hin, die hinsichtlich der Verathung der Justizreformgesetzvorlagen in der I. Kammer sich gebildet haben. Es ist ebenso auffällig als wenig erfreulich, wie in jener Parteigliederung die Elemente des adeligen Grundbesitzes und der bürgerlichen Intelligenz sich abscheiden, ein Erlebnis, das sich natürlich nicht durch den bloßen Zufall erklären läßt. Die das Wort für ein rüstiges Eingehen auf die Projecte der Regierung ergriffen, die sich zum Ruth des Vollbringens bekannten und sich bereit erklärten, dem Landesbedürfniß das Opfer verdoppelter Anstrengungen darzubringen, waren die ersten Magistratspersonen der Hauptstädte des Landes, die Abg. Pfotenhauer zu Dresden, Koch zu Leipzig, Müller zu Chemnitz, Gottschald zu Plauen, Starke zu Budissin, Wimmer zu Schneeberg, und da diesen unter den Sprechern der dormalen einzige Repräsentant der protestantischen Geistlichkeit in der Kammer, Superintendent Großmann, und der Vertreter des Collegiatstifts Wurzen, Capitular Dr. Friederici, sowie unter den Abstimmenden die Bürgermeister Hennig zu Grimma und Claus zu Freiberg, nicht minder die Vertreter der Universität, Dr. Bülow, und des Domstifts St.-Petri, Bischof Forwerk, beitraten, so fehlte im Kreise der Minorität kein bürgerlicher Name. Wol aber treffen wir in demselben einen Rittergutsbesitzer, den Abg. Benno v. Römer auf Neumark, ferner den Vertreter der schönburgischen Rezeßherrschaften, endlich den Präsidenten der Kammer. Die Majorität bildeten dagegen der Erbgraf zu Solms, Graf v. Hohenthal, Graf v. Einsiedel, Graf Alban v. Schönburg sowie die Rittergutsbesitzer v. Hennig, v. Egidy, v. Schönberg, v. Hennig-Weicha, Graf Stollberg, Graf v. Risch, v. Böhlow, v. Carlowitz, v. Meßsch, v. Erdmannsdorf, v. Friesen, v. Posern, v. Wapdorf, v. Weick, v. Lehmen, v. Beschwitz; 20 gegen 15 Stimmen. Nichtgegenwärtig bei der Abstimmung waren Frhr. v. Rochow (bis 28. Oct. beurlaubt), Staatsminister v. Rostiz (durch ärztliches Zeugniß entschuldigt), Graf v. Einsiedel, Kammerherr v. Aram und Kammerherr v. Lütichau. Daß die II. Kammer einstimmig auf Seiten der Minorität der I. Kammer sich hingestellt hat, hebt den eingangsgedachten Gegensatz noch schärfer hervor, hoffentlich nur ganz vorübergehend. — Zu den ein allgemeines Interesse gewährenden Interpellationen, deren Beantwortung die II. Kammer erwartet, kam gestern eine neue, die Chemnitz-Zwickauer Bahn betreffend. Der Abg. Kötz richtete nämlich an die Regierung die Frage, wann dieselbe wegen Fortführung der Bahn nach Zwickau eine Vorlage machen werde.

Handel und Industrie.

Leipzig, 20. Oct. Leipzig-Dresdner 195 1/2 Br.; Sächsisch-Bairische 81 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br., 100 1/2 G.; Löbau-Zittauer 37 Br., 36 1/2 G.; Magdeburger-Leipziger 303 Br., 302 G.; Berlin-Anhaltische 134 Br.; Berlin-Stettiner —; Köln-Weidener —; Thüring. 100 G.; Altona-Kieler 116 1/2 G.; Anhalt-Desauer Landesbankact. 142 1/2 Br.; Braunschw. Bankact. 112 Br.; Belmar. Bankact. 100 G.; Wiener Banknoten 84 1/2 Br., 84 G.; Oester. Met. 5pt. 71 1/2 Br.; 1854er Loose 82 Br.

Leipziger Börse am 20. Oct. 1854.

Table with columns: Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Aktien, Angebots, Gesucht. Lists various financial instruments and their market status.

Berlin, bez. 133 1/2 Berlin 99 bez. Rindb. 89 Br. berge 94. 43 1/2 89 1/2 R. 14 Paris bez. terobu. curse London Frankf. Met. 113 1/2 Br.:

B Leipzig den am durch die nachfolgen ein Athen so weit u im guten Denker so sich ledig quenz wir talligen Zusammen dem Könn Combinat Compositio wie sie es lich sein, machen, dem Inba concert sp gehörten u trag u. an der Hand: das Hören gewöhnlich Was, son ohne den Tommenbet kleines Herr Frau stiel von Schun Ronde aus Der ermess Fr. Stabb aus Hände Vorträge in im Allgeme wir und d und daß an

Anzeigen



I. D

Die Einschiff französisch schiffung in

Geschichte u Sebastopol

— Die Schw

Theater

Berlin, 19. Oct. Freiw. Anl. 99 1/4 Br.; St.-Sch.-Sch. 85 Br.; Seehdl.-Pr.-Sch. 180 bez.; Bankanl. 110 bez.; Friedrichstr. 113 1/2; Loubdor 108 1/2 bez.; Berl.-Anl. 133 1/2; — 133 bez.; Pr.-Act. 94 1/2 G.; Berl.-Gamb. 104 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 92 1/2 bez.; Pr.-Act. Lit. A. B. 4pc. 92 1/2 Br.; 4 1/2 pc. C. 99 bez.; D. 4 1/2 pc. 98 1/2 Br.; Berlin-Stettin 143 1/2 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 bez.; Köln-Minden 125 1/2 — 125 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 bez.; 5pc. 102 1/2 Br.; 4pc. 90 1/2 G.; III. 89 Br.; Düsseldorf-Eberfeld 81 Br.; Pr.-Act. 4pc. —, 5pc. —; Magdeburg-Wittenberge 30 1/2 Br.; Pr.-Act. 93 Br.; Oberschl. Lit. A. 206 1/2 bez.; B. 173 Br.; Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Halle-Thuring. 100 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 bez.; Fr.-W.-Nordb. 44 — 43 1/2 — 44 bez.; Pr.-Act. —; Poln. Schay-Dbl. 69 etwas bez.; Poln. Pfdbr. neue 89 1/2 bez.; Part. 500 Fl.-L. 77 1/2 G., 300 Fl.-L. 83 Br.; Amsterd. L. 140 1/2 bez.; 2 R. 140 1/2 bez.; Hamburg L. 149 1/2 bez.; 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 16 1/2 bez.; Paris 2 R. 78 1/2 bez.; Wien 2 R. 83 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 101 1/2 G.; Breslau 99 1/2 bez.; Leipzig 8 Lg. 99 1/2 Br.; 2 R. 99 1/2 bez.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 6 bez.; Peterburg 3 R. 99 1/2 bez. Die Stimmung der Börse blieb eine saure, und die Actien-urse waren zum großen Theil noch etwas niedriger. Von Wechseln stellten sich London, Wien und kurz Amsterdam niedriger.

99 1/2 Br.; 1/2 G.; Ludwigshafen-Bezuch 127 1/2 Br.; 1/2, 1/2 bez.; Frankfurt-Ganauer 104 1/2 Br.; 1/2 G. Wien, 18. Oct. Silberanl. 95 Br., 94 G.; Met. 5pc. 85 Br., 84 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 74 1/2 Br., 74 1/2 G.; Bankact. 1246 Br., 1244 G.; Nordb. ohne Div. 177 1/2 Br., 177 G.; 1834er Loose 225 1/2 Br., 225 G.; 1839er Loose 137 Br., 136 1/2 G.; Ologgn. Actien 92 Br., 91 1/2 G.; London 11. 37 Br., 11. 37. G.; Augsb. 119 1/2 Br., 119 1/2 G.; Hamburg 87 1/2 Br., 87 1/2 G.; Paris 137 1/2 Br., 137 1/2 G.; Gold 124 1/2 Br., 124 G.; Silber 121 1/2 Br., 121 G. Wien, 19. Oct. Silberanl. 95 1/2; 5pc. Met. 84 1/2; 4 1/2 pc. Met. 74 1/2; Bankact. 1240; Nordb. 176; 1839er Loose 137; 1854er Loose 96 1/2; London 11. 40; Augsburg 120; Hamburg 87 1/2; Paris 139 1/2; Gold 125 1/2; Silber —. Paris, 18. Oct. 5pc. 75. 70; 4 1/2 pc. 98; Bant 2980; Credit foncier 575; Credit mobilier 752. 50; St.-Germain 720; Orleans 1200; Rouen 990; Havre 565; Basel —; Nord 873. 75; Ost, alte 837. 50; neue 650; Lyon 1047. 50; Mittelmeer 850; Genf —; West 677. 50; Süd 617. 50; Grand Central 520; Piemont. 5pc. Rothsch. 89. 50; 3pc. 56. 25; Oester. 5pc. 85 1/2; Neapol. 5pc. —; Span. 3pc. äußere Schuld —; innere 33; passive ohne Interessen —; petites coupures —; neue différé —; Römische 5pc. 87 1/2; Bank von Darmstadt 487. 50; Consols 94 1/2; Lark. Anl. 82 1/2. London, 18. Oct. Conf. 94 1/2; 1/2; Span. 1pc. 18 1/2; Sardiner 88 1/2; Russen 5pc. 96; 4 1/2 pc. 84 1/2; Neue türkische Anleihe —.

Beuilleton.

B Leipzig, 20. Oct. Drittes Gewandhausconcert. Zur Eröffnung desselben am 19. Oct. hatte man Cherubini's Ouverture zu „Anakreon“ gewählt, und war durch dieses Stück eine Stimmung hervorgerufen, die für das Geniechen alles übrigen nachfolgenden Guten und Schönen um so empfänglicher machte. Es weht aber auch ein Athem der Gesundheit durch diese Cherubini'sche Musik, und sie macht das Herz so weit und warm wie balsamisches Frühlingswetter; zugleich aber ist sie auch populär im guten und höhern Sinn des Wortes: sie gibt für Jeden etwas, für den musikalischen Denker sowohl wie für Den, der nichts vom Organismus des Kunstwerks versteht und sich lediglich des schönen Klanges freut. Die zäheste, unerbittlichste Logik und Konsequenz wird bei Cherubini doch nie zur Starrheit; denn die Verarbeitung der musikalischen Gedanken geschieht nicht auf dem handwerksmäßigen Wege einer musikalischen Zusammensetzung, sondern sie ergibt sich als der freie Erguß eines Künstlers, der neben dem Können auch vom Empfinden sich leiten und bestimmen läßt und der die Tiefe der Combination mit einem gebildeten Gemüth vereinigt. Aus diesem Grunde dürfen auch junge Componisten diesen Meister durchaus nicht umgehen; sie müssen ihn ebenso gut studiren, wie sie es mit Haydn, Mozart und Beethoven thun, und der Gewinn wird nicht unbeträchtlich sein, denn gerade Cherubini gehört mit zu denen, welche die Erkenntniß recht lebendig machen, daß das wahre Kunstwerk in der Vereinigung von schöner Form und schönem Inhalte bestehe. Wie Frau Klara Schumann Beethoven's G. dur. Pianoforteconcert spielte, ist schwer genügend zu beschreiben; wir verschmähen es auch, die oft gehörten und gebrauchten Redensarten von meisterhafter Technik, künstlerischem Vortrag u. anzuwenden; wir analysiren nicht und legen überhaupt die kritische Feder aus der Hand; wir referiren einfach, daß wir gehört haben. Bei dieser Künstlerin ist das Hören zugleich immer ein Geniechen und das erhebt sie hoch über das Niveau des gewöhnlichen Virtuosenenthums; ihre Leistungen sind nicht bewundernswürdig durch das Was, sondern durch das Wie, und eben darum muß man sie en bloc annehmen, ohne den Gründen im Einzelnen nachzuspüren. Die einzige Mahnung an die Unvollkommenheit alles irdischen Geniechen waren die verstimmten Töne des Klaviers und ein kleines Fehrwürfnis zwischen Orchester und Spielerin am Schluß des Concerts. Die geniale Frau spielte außerdem noch drei Stücke: „Traumesswirren“ aus den Phantasiepièces von Schumann, Kanon aus den Pedalschlagel-Studien desselben Meisters und das Ronde aus Weber's Sonate in C-dur, und das letztere mit einer Bravour, die nur der erweisen kann, der selbst schon seine Hand bei diesem Stück erlahmen gefühlt hat. Fel. Stabach sang Mendelssohn's Concertarie und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus Händel's „Messias“; wesentlich neue Motive zur Beurtheilung haben uns diese Vorträge nicht geboten, und wir müßten nur wiederholen, was wir über die Sängerin im Allgemeinen in unsern frühern Berichten ausgesprochen haben; daher beschränken wir uns darauf, zu sagen, daß die Messiasarie die bessere der beiden Leistungen war, und daß an manchen Stellen (namentlich in der ersten Arie) die Reinheit der Inton-

nation nicht immer gewahrt war. Gade's Symphonie in C-moll (Nr. 1) bildete den zweiten Theil und Schluß des Concertabends; ihre Execution war höchst lobenswerth durch Zug und Schwung und Sorgsamkeit der Schattirung. * Von Johannes Brahms, dem jungen Tonkünstler, welcher von Robert Schumann Ende vorigen Jahres so bedeutungsvoll in die musikalische Welt eingeführt wurde, sind kürzlich in Leipzig die ersten sechs Werke im Druck erschienen. Es sind drei Sonaten und ein Scherzo für Pianoforte und zwei Hefte Lieder mit Klavierbegleitung. Alle diese Werke enthalten viel Schönes und zeigen Brahms als eine vielversprechende Künstlernatur, die aber selbstverständlich noch ihren Abklärungsproceß durchmachen muß. Brahms' Töne sind eigenartig, sie reihen oft voll schöner Gewalt unwiderstehlich mit sich fort, aber sie beanspruchen, daß man sich ihnen mit ganzer Liebe hingeebe. Seine F-moll-Sonate (Op. 5) dürfte eins der bedeutendern Musikstücke der Neuzeit sein; es offenbart sich in ihr Kraft in Erfindung und Gestaltung. Das Andante derselben ist ein besonders reizendes Stück; durchweg von zartester Natur, bietet es ein harmonisches Gewebe. In dem ersten Liederheft (Op. 3) sind die verschiedenartigen Empfindungen mit Genialität aus der Tiefe der ausgewählten Dichtungen herausgeholt und oft schön musikalisch ausgedrückt. Aber diese Gesänge verlangen Gesangsfeelen zu Sängern und gewappnete Accompanateurfinger. Schnellern Eingang wird sich das zweite Liederheft (Op. 6) verschaffen, da es sich dem angubequemen scheint, was man von ansprechenden Liedern verlangt, doch ist dies bei Brahms in einem höhern Sinne zu verstehen. Zu einer durchweg edeln Art der Auffassung der Gedichte, zu dem innern Zuge im Ausdruck, kommen hier noch freundliche, frische Melodien, nette knappe Formen und leichte Ausführbarkeit. Und so sei denn auf diese sechs ersten Werke des Künstlers hiermit angelegentlichst aufmerksam gemacht. * In England ist ein großer Verein zur Erforschung Afrikas und gleichzeitig zur Bekehrung seiner Stämme zum Christenthum im Entstehen begriffen. An der Spitze desselben stehen Namen, wie die des Herzogs von Wellington und Manchester, der Grafen Darley und Shaftesbury, Sir David Brewster's, Sir James Duke's und Anderer. Der Plan ist folgender: Der Verein will in England Leute in Naturwissenschaften und orientalischen Sprachen unterrichten lassen und diese nach Tunis schicken, um dort eine Schule für die Eingeborenen zu gründen, die dann als Missionare, Naturforscher und Lehrer ihren eigenen Welttheil cultiviren und erforschen sollen. Nebenbei will der Verein sich die Erlaubniß erwirken, Nachgrabungen auf den Stätten des alten Utica und Karthago anordnen zu dürfen, wo man auf große antiquarische Schätze zu stoßen hofft. Mit 3000 Pf. St. jährlich glaubt der Verein in Tunis eine Schule errichten zu können, worin Eingeborene von Torga, Cassa oder Resta die Bildungselemente zur weitem Verbreitung unter ihren Stammgenossen empfangen sollen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Illustrierte Depeschen.

— Kriegs- und Friedensbilder aus der Gegenwart. —

Erschienen:

I. DIE PONTUS-EXPEDITION.

Inhalt: Die Einschiffung in Varna. — Die englisch-französisch-türkische Armada. — Die Ausschiffung in der Kalamita-Bai.

Abbildungen. Sir Edmund Lyons, Contre-Admiral der brit. Flotte. — Die Einschiffung der Verbündeten in Varna am 3. September. — Ansicht von Eupatoria. — Ausschiffung der Verbündeten in der Kalamita-Bai.

II. SEBASTOPOL.

Inhalt: Geschichte und Bedeutung Sebastopols. — Sebastopol als Kriegshafen und Festung. — Die Schwarze-Meerflotte Russlands.

Abbildungen. Fürst Mentschikoff. — Karte des Schwarzen Meeres. — Sebastopol aus der Vogelschau. — Plan der Rhode von Sebastopol.

Erscheinend:

III. DIE KRIM.

Inhalt: Die Bedeutung der Krim. — Beschreibung der Krim. — Die Krim als Kriegsschauplatz.

Abbildungen. Krim'sche Soldaten. — Karte der Krim. — Die Bai von Foodosia. — Baktschisarai, die tatarische Hauptstadt. — Ansicht von Balaklawa.

IV. DIE SCHLACHT AN DER ALMA.

Inhalt: Die Stellungen vor der Schlacht. — Die Schlacht. — Der Sieg.

Abbildungen. Marschall St. Arnaud. — Plan der Schlacht an der Alma. — Die Schlacht zweiseitiges Bild.

PREIS EINER JEDEN ILLUSTRIRTEN DEPESCHE 2 1/2 Ngr.

Expedition der Illustrierten Zeitung.

[3315]

Theater der Stadt Leipzig.

Sonnabend, 21. Oct. kein Theater. Sonntag, 22. Oct. Zum ersten Male: Cirilda, oder: Geheimniß und Liebe. Romantisch-komische Oper in 3 Acten von Scrtbe, überlegt von Friedrich, Musik von Adam.

Bericht

über die im Laufe des Jahres 1854

im Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig

erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

Nr. III, die Versendungen der Monate Juli, August und September enthaltend.

(Nr. I, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, befindet sich in Nr. 109, 112, 115 und 121; Nr. II, die Versendungen vom April, Mai und Juni enthaltend, befindet sich in Nr. 180, 186 und 193.)

57. **Ahn (F.), Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande.** In-8. Geh.
Premier cours. 6me édition. 1854. 8 Ngr.
Second cours. 4me édition. 1854. 10 Ngr.
Troisième cours. 1852. 8 Ngr.
58. **Nouvelle méthode pour apprendre la langue allemande.** Traduction des thèmes français. Premier et second cours. In-8. Geh. 5 Ngr.
59. **A new, practical and easy method of learning the German language.** 8. Geh.
First course. 6th edition. 1854. 10 Ngr.
Second course. 5th edition. 1854. 12 Ngr.
Third course. 1854. 10 Ngr.
- In dem ersten und zweiten Curfus erschien:
A key to the exercises of Ahn's new method of learning the German language. First and second course. Second edition. 8. 1853. 5 Ngr.
60. **Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung.** Grundzwanzigstes und zweiundzwanzigstes Bändchen. 8. Geh. Preis des Bändchens 5 Ngr.
21. Das Planetensystem der Sonne, von J. P. Mädler.
 22. Das Knochengerüst, von P. A. Rolley.
- Die früher erschienenen Bändchen enthalten:
1. Ankerfestigkeit, von P. Ritter.
 2. Der gekrümmte Himmel, von J. P. Mädler.
 3. Das Mikroskop, von L. Schmidt.
 4. Die Bibel, von H. A. D. Ebeling.
 5. Die Krankheiten im Kindesalter, von A. F. Pohl.
 6. Die Geschworenenengerichte, von H. Köhler.
 7. Deutschland, von P. A. Rolley.
 8. Die Lebensversicherungen, von E. S. Unger.
 9. Sonne und Mond, von J. P. Mädler.
 10. Das Lawentum, von W. B. Pfeiffer.
 11. Das Gold, von H. A. Rolley.
 12. Schusswunden und Handelsfreiheit, von D. Gübner.
 13. Die Künstler unter den Thieren, von A. F. Reichensbach.
 14. Die Telegraphie, von A. Bergmann.
 15. Schiller. Eine biographische Schilderung von J. W. Schaffer.
 16. Die Blumen im Zimmer, von H. Freiherr von Biedenfeld.
 17. Die deutsche Sprache, von H. W. Barthold.
 18. Benjamin Franklin. Sein Leben, Denken und Wirken. Von P. Betteloch-Peta.
 19. Der Haushalt der Pflanze, von H. Cohn.
 20. Kaiser Karl der Große. Ein Geschichtsblatt von J. Mant.
- Ausführliche Anzeigen über den Plan des Werkes — eine Reihe trefflicher Holzschnitte, von ausgezeichneten Schriftstellern Deutschlands bearbeitet — sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.
61. **Bremer (Frederike), Die Heimat in der Neuen Welt.** Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Aus dem Schwedischen. Viertes und fünftes Heft. 12. Geh. Jeder Theil 10 Ngr.
- Diese neueste Schrift der berühmten schwedischen Schriftstellerin hat in Schweden, England und Nordamerika die größte Aufmerk-

samkeit erregt und wird gewiß auch in Deutschland dieselbe allgemeine Theilnahme finden, die hier allen Schriften der Verfasserin zu Theil wurde. **Frederike Bremer** schildert in diesem Werk ihren zweijährigen Aufenthalt in Nordamerika und liefert darin die wichtigsten Beiträge zur Kenntniß dieses Landes und seiner Bewohner, jedoch dasjenige nicht bloß von den zahlreichen Verehrern der Bremer'schen Schriften, sondern in noch weitern Kreisen gelesen zu werden verdient.

62. **Bremer (Frederike), Skizzen aus dem Alltagsleben.** Das Haus oder Familienorgen und Familienfreuden. Aus dem Schwedischen. Fünfte verbesserte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr.

Die vollständige Ausgabe von **Frederike Bremer's** Schriften besteht aus 20 Theilen und kostet 5 Thlr. 20 Ngr.; unter beiderlei Titeln werden einzeln, jeder Theil zu 10 Ngr., erlassen.

Die Nachbarn. Fünfte Auflage. Zwei Theile. — **Die Töchter des Präsidenten.** Vierte Auflage. — **Nina.** Dritte Auflage. Zwei Theile. — **Das Haus.** Fünfte Auflage. Zwei Theile. — **Die Familie S.** Zweite Auflage. — **Kleinere Erzählungen.** — **Streit und Friede.** Dritte Auflage. — **Ein Tagebuch.** Zwei Theile. — **In Dactylarthen.** Zwei Theile. — **Geschwisterleben.** Drei Theile. — **Commercielle.** Zwei Theile. **Leben im Norden. Morgenwachen.** Bei elegant gebundenen Exemplaren wird der Einband für jeden Roman (1 Band) mit 6 Ngr. berechnet.

63. **Cholevius (C. E.), Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen.** Erster Theil. Von der christlich-römischen Cultur des Mittelalters bis zu Wieland's französischer Gracität. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein höchst wichtiger Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie, der auch neben dem berühmten Werke von Gerbers seine eigenthümliche Bedeutung behaupten wird, da er dasselbe in vielen Punkten ergänzt und sehr theilhaftig berichtigt. Das Werk von **Cholevius** (auf zwei Theile berechnet) wird eine empfindliche Lücke in der deutschen Literaturgeschichte ausfüllen, da die Geschichte der deutschen Poesie von dem Geschichtswissenschaftler aus, den der Verfasser gewählt — der Einwirkung des antiken Elements auf dieselbe — noch nie behandelt worden ist, obgleich oft auf die Nothwendigkeit einer solchen Untersuchung hingewiesen wurde. Ueber viele wichtige Punkte gibt der Verfasser ebenso wie als gründliche Aufschlüsse, wie es ihm J. E. gemessen ist, die Quellen von einem großen Theil des Mittelalters zu entdecken, denen bis jetzt Niemand auf die Spur gekommen. **Wolkenkratzen**, der das Manuskript des (in Königsberg lebenden) Verfassers gesehen erklärt das Werk für eine höchst wichtige, mit dem größten Fleiß und feinstem Geschmaack ausgeführte literarische Arbeit, die ihrer Darstellung halber auch das größte Publicum fesseln werde.

64. **Conversations-Lexikon. — Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände.** — Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Hundertundsechzig bis hundertundsechziges Heft. Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Diese dritte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das Heft; der 5. Band kostet 1 Thlr. 10 Ngr., gebunden 1 Thlr. 20 Ngr. Von der **Prachtausgabe** kostet der Band 3 Thlr.

Das bisher Erschienene (Band 1—12) ist nebst ausführlichen Anzeigen in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Seite mit 5 Ngr. berechnet.

65. **Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch.**

(Enthaltend sämtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.) Vollständig in 4 Bänden oder 40 Heften. Achtzehntes bis zwanzigstes Heft (Schluß des zweiten Bandes). Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Das kleinere Brockhaus'sche Conversations-Lexikon erscheint in 4 Bänden oder 40 Heften, von denen jedes Heft 5 Ngr. kostet.

Das kleinere Erschienene ist nebst ausführlichen Anzeigen in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Seite mit 5 Ngr. berechnet.

66. **Die Gegenwart.** Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. (Ein Supplement zu allen Ausgaben des Conversations-Lexikon, sowie eine Neue Folge des Conversations-Lexikon der Gegenwart.) In Heften. Hundertundsechziges und hundertundzwanzigstes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Das Werk erscheint in Heften zu 5 Ngr., deren 12 einen Band bilden. Der erste bis neunite Band kosten gesammelt jeder 2 Thlr., gebunden 2 Thlr. 10 Ngr.

Dieses Werk, das sich in hohem Grade die Anerkennung des deutschen Publicums und eine geachtete Stellung in der Literatur erworben hat, nähert sich mehr und mehr seinem Abschlusse. Noch etwa drei Bände werden erforderlich sein, um in dem Werke ein vollständiges, abgerundetes Bild unersetzlichen Inhalts zu liefern, jedoch dasselbe im Ganzen zwölf Bände umfassen und demnach bis Ende 1855 in die Hände des Publicums gelangen wird.

Literarische Anzeigen werden auf den Umschlägen abgedruckt und für den Raum einer Seite mit 4 Ngr. berechnet.

67. **Cotta (B.), Deutschlands Boden,** sein geologischer Bau und dessen Einwirkung auf das Leben der Menschen. In zwei Abtheilungen. Mit zahlreichem in den Text gedruckten Holzschnitten und vier Tafeln. 8. Geh. 5 Thlr.

Wird der soeben angegebene zweite Hälfte liegt dieses Werk, eine höchst wichtige Bereicherung der naturwissenschaftlichen Literatur, nunmehr vollständig vor. **Erhard Cotta**, einer der ausgezeichneten deutschen Geognosten, macht hier den ganz neuen Versuch, den wichtigsten Einfluß des innern Erdbaus auf das Leben der Völker nachzuweisen, indem er Deutschlands Boden in dieser Beziehung schildert. Schon die erste Hälfte dieses Werkes hat die größte Aufmerksamkeit erregt und die darin niedergelegten überraschenden neuen Forschungen, die Wichtigkeit derselben für die Nationalökonomie, Statistik, Ethnographie, Geographie, Geschichte, Strategie u. s. w., sind durch die öffentlichen Mäuler, J. B. die ausburger Allgemeine Zeitung, dem deutschen Publicum ausführlich mitgeteilt worden. Nicht mit Unrecht hat man das Werk eine „Physiologie der Erde, zunächst Deutschlands“ genannt, und in einer Kritik heißt es darüber: „Was Mäler durch seine pflanzliche, Humboldt durch seine rationale physikalische Geographie der Nationalökonomie und der angewandten Naturwissenschaft sind; was später Dove und Hammer durch ihre Meteorologie, Wiegand, Schöberl u. A. in der Chemie, Schöberl, in der Botanik, Neben in der Statistik; das ist Cotta mit diesem geologischen Werke geworden, und in mancher Hinsicht noch mehr, weil er näher am Bau der Fundamente steht, auf welchem jene Meister weiterbauen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Montag den 23. October
 im [3314]
Saale des Gewandhauses
CONCERT
 von
Clara Schumann
 unter Direction des Herrn Musikdirector **Rietz**
 und gütiger Mitwirkung von Miss **Stabach**,
 den Herren **Behr** und **Schneider** und dem Pauliner Sängerverein.
Erster Theil.
 1) Ouverture zu „Genoveva“ von Robert Schumann.
 2) Concertstück für Clavier und Orchester (Manuscript) von Rob. Schumann, gespielt von **Clara Schumann**.
 3) Duett, gesungen von den Herren **Schneider** und **Behr**.
 4) Andante und Scherzo aus der Sonate in F-moll von J. Brahms, vorgetragen von **Clara Schumann**.
Zweiter Theil.
 5) „Das Glück von Edenhall“, Ballade von Uhl-land, für Soli, Männerchor und Orchester von R. Schumann, ausgeführt von den Herren **Schneider** und **Behr** und den Mitgliedern des Pauliner Sän-

gervereins.“ 6) Concertstück von C. M. von Weber, vorgetragen von **Clara Schumann**. 7) Lieder, gesungen von Miss **Stabach**. 8) Nocturno von Chopin und Tarantella von Heller, gespielt von **Clara Schumann**.
Anfang halb 7 Uhr.
 Billets zu 20 Ngr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Reichkopf & Härtel** und **H. Kistner**, Sperrsitzen zu 5 Ngr. extra nur in letztgenannter Handlung zu haben. Den geehrten Concert-Abonnenten werden ihre Sperrsitze bis Sonnabend den 21. October Abends 7 Uhr aufgehoben.
 An der Kasse ist der Preis des Billets 1 Thlr.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Ubr.
 Schwimmbassin, Dampf-, Bannen- und Sichteunabel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Ubr in der **Centralhalle**.
 Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreiß's** (früher **Arüger's**) Badeanstalt, Rosenthalpasse 1.

Entbindungs-Anzeige. [3319]

Heute wurde meine Frau **Ida**, geb. **Bloede**, von einem Mädchen entbunden.
 Halle, den 19. October 1854.
Professor Robert Prutz.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in Obersachsen von circa 1200 Morgen Areal, an der Eisenbahn, 1/2 Meile von einer größeren Stadt, ist bei einer Anzahlung von 25,000 Thlrn. abgetretener Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Nur ernstlichen Selbstkäufern wird auf portofreie Anfragen an **H. R. Oppela** postea restante nähere Auskunft ertheilt. [3251—58]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hauptmann Gütther v. Bünau in Halle mit Fräulein Anna v. Schollensern in Tharandt. — Hr. Gutsbesitzer Oskar Mangelsdorf in Hüttenberg bei Tharandt mit Fräulein Marie Dycker. — Hr. Perm. Müller in Lengsfeld i. W. mit Fräulein Rosa Adler in Schlobitz. — Hr. Ottomar Uibrig in Weichselgrün mit Fräulein Emma Adler in Schlobitz.

Getraut: Hr. Bezirkssteuerbeamter Karl Brückner in Budissa mit Fräulein Marie Schilling. — Hr. Gust. Liebert in Dalsey-Cottage, Grafschaft Hampshire, mit Fräulein Johanna Simonson. — Hr. Karl Voigtländer in Leipzig mit Fräulein Wilh. Thomas.

Geboren: Hr. Hauptmann Emil Boudet in Dresden eine Tochter. — Hr. Aug. v. Sagen in Gera eine Tochter. — Hr. Ferd. Siegfried in Chemnitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Batteriearzt Karl Aug. Schneider in Dresden.